

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint täglich nachm. 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Bei Abholung im Postbüro und den Ausgabestellen 2 Mk. im Monat, bei Bestellung durch die Posten 2,20 Mk., bei Postbefüllung 2 Mk. jährlich. Übertragung eines Abonnements ist nur möglich, wenn der Abonnement zu jeder Zeit bestätigt wird. Alle Abonnements werden zu jeder Zeit bestätigt. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung. Das Wilsdruffer Tageblatt entält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstamt Tharandt, Finanzamt Nossen.

Bezugspreis: Die gespaltene Rautenförmige 20 Goldpfennig, die 4 gespaltene Zelle der amischen Bekanntmachungen 10 Goldpfennig, die 2 gespaltene Rautenförmige im leichteren Teile 10 Goldpfennig. Nachzulieferungsgebühr 20 Goldpfennig. Bezeichnung: "Wilsdruffer Tageblatt". Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Berichtigungen: Jede Berichtigung kostet 10 Goldpfennig. Anzeigen: Durch Herausforderungen können übernehmen wir keine Garantie. Jeder Redaktionsspruch trifft es, wenn der Vertrag durch Anzeigen eingegangen ist. Anzeigen nehmen alle Werbeplättchen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung. Der Vertrag oder Rückzug des Bezugspreises, - Rückzug eingesetzter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Posto bestätigt.

Das Wilsdruffer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstamt Tharandt, Finanzamt Nossen.

Nr. 80. — 85. Jahrgang.

Telegr.-Adr.: "Amisblatt"

Wilsdruff-Dresden

Postfach: Dresden 2640

Dienstag, den 6. April 1926

## Hindenburg 60 Jahre Soldat.

1866 — 7. April — 1926.

In seiner Villa in Hannover bewahrt sich Reichspräsident von Hindenburg unter einem Glassturz den Helm auf, den er, der junge 19-jährige Offizier, bei Königgrätz getragen hat. An der linken Seite hat ihn eine Kugel zerstört, dicht, ganz dicht an der Schläfe und am Leben ging die Kugel vorbei. „Ich habe mich schnell mit dem Taschenmesser verbunden, aber der Helm war unbrauchbar geworden; ich musste den Rest des Feldzuges in Mütze mitmachen“, sagte der Feldmarschall auf den fragenden Blick des Besuchers. Einen Finger breit weiter — und eine militärische, eine politische Laufbahn wäre jäh zu Ende gewesen, eine Laufbahn, wie sie nur ganz, ganz wenigen Menschen beschieden gewesen ist.

Aur noch ein paar alte Offiziere sind am Leben, die gleichzeitig mit Hindenburg vor 60 Jahren in die Armee eintraten, zum Dienst. Naum eine andere Einrichtung war so eng verbunden mit dem Gedanken des Dienstes wie die deutsche Armee. Unterordnung unter diesen Gedanken war alles durchdringende Selbstverständlichkeit; das galt für den höchsten Besitzhaber ebenso wie für den letzten Leutnant. Wo es rein äußerlich die leibende Einordnung gab, war das eine Schwäche. Zur ethischen Größe wurde sie, wenn die Hingabe der Persönlichkeit zum Dienst um der Sache willen geschah. Diese ethische Größe, nicht die äußere, sondern die innere Disziplin ist es gewesen, die in den furchtbaren vier Jahren des Weltkrieges Offizier und Mann dort stehen, kämpfen und sterben hieß, wo der Dienst es befahl.

Hingabe der Persönlichkeit an den Dienst des Vaterlandes — wer heute die Lebenserinnerungen Hindenburgs liest, findet in einschlägigerer Selbstverständlichkeit das zum Ausdruck kommend Seite um Seite, ein langes Soldatenleben hindurch von jenem Tage bei Königgrätz an bis zu jenem Augenblick, da das Geboi von Verfaßtes das alte Heer zerschlug, Hindenburg seinen Abschied vom Dienst nahm. Damals, im Juli 1919 mag er noch nicht geahnt haben, daß ihm sechs Jahre später das Volk zu neuem Dienst rufen würde. Wenn er — selten genug — in diesen sechs Jahren in die Öffentlichkeit trat, so gab er immer und immer wieder dem Gedanken des Dienstes am Vaterland tröstendes Ausdruck. Nicht der einzelne, nicht die Parteien sind da für sich: sie haben in ihrer Eigensucht zu weichen hinter dem Großen über uns — der Schicksalsverbundenheit aller, dem Volk, dem Staat.

„Mein Leben liegt klar vor aller Welt“ — so sprach Hindenburg in seiner Oberhoftschule, acht Tage, ehe er des Deutschen Reiches Präsident geworden ist. Dies Wort ist wahr, blieb wahr auch in dem Jahr, da er des höchsten Amtes Würde trug, das das deutsche Volk zu vergeben hat. Selbst von den parteiopolitischen Leidenschaften der Wahlzeit ist nichts geblieben, auch dieses Krieges Stürme schwiegen bald, weil auch die Anderswollenden schnell genug sahen: Hier steht ein Mann, der in den sechs Jahrzehnten bewußten Lebens soviel Hohes hat sinken, soviel Niederes hat emporsteigen sehen, an dem sowiel Erhabenes und Schönes, aber auch soviel des Menschlich-allzu-Menschlichen vorbeigegangen ist, daß er die Achseln zudenkt über das, was Tagesmeinung heute als Göttentitel des Augenblicks auf den Thron erhebt, um es morgen wieder zu stürzen. Unbeirrt vom Vater des Tages geht er seinen Weg, wie er ihn sechzig Jahre gegangen ist, den Weg des Dienstes. Das brachte auch den Gegner von einst zum Schweigen, zur Achtung. Heute geht eine Stimme durch Deutschland: „Möge Reichspräsident von Hindenburg wie bisher aufrecht bleiben, ein Wächter für des Volkes Wohl, ein unermüdlicher Wahrer des Ansehens und des Gedenkens des Reiches.“

In Hindenburgs Wahl zum Reichspräsidenten kam zum Ausdruck, daß das deutsche Volk an dieser Stelle einen Mann brachte, der über dem wochseinden politischen Spiel des Tages stehen soll, niemandem zu lieben und niemandem zu leide. Um die Gewißheit zu erlangen, daß des Fleisches Präsident eine solche Persönlichkeit ist, genügen nicht Worte, müssen Taten sprechen. Und wenn sich demnächst der Tag jährt, da Hindenburg wieder „aktiv“ wurde, wieder in den Dienst trat, wird das deutsche Volk sich das Zeugnis ausspielen können, eine gute Wahl getroffen zu haben.

Wieder hat für Hindenburg der Dienst begonnen weit über die Zeit hinaus, die anderen Sterblichen vergönnt ist. Auch Bismarcks heißester Schriftstellerwunsch ist es gewesen, „in den Stiefeln zu sterben“. Weil er sich ein Leben ohne Dienst nicht denken konnte. Im wilden egoistischen Kampf unserer Tage, im eigenstümlichen Nur-an-sich-lebendigen ist darum das Leben eines Mannes wie Hindenburg eine unablässige Mahnung. Ist Dienst, nur Dienst an anderem, höherem. War es sechzig Jahre hindurch und wird es bleiben. Er hat sich das lezte Wort seines Kaisers Wilhelms I. zu eigen gemacht: „Ich habe keine Zeit, müde zu sein.“ Dr. Br.

## Die militärische Laufbahn.

Es ist mir, als wäre es heute. Unser drittes Reservelöps hatte in den ersten Monaten des Weltkrieges die Aufgabe, die Besatzung An-

## Finanzminister Dr. Reinhold zur Lage.

Die Wirtschaftskrise überwunden. — Verwaltungsreform tut not.

Reichsfinanzminister Dr. Reinhold veröffentlicht in einem Dresdener Blatt einen Artikel über die wirtschaftliche Lage des Deutschen Reiches. In diesem Artikel heißt es: Wenn nicht alle Anzeichen trügen, hat die schwere Krise der deutschen Wirtschaft, die im Sommer vorigen Jahres einsetzte und die in den letzten Monaten zu der erschreckenden Zahl von über zwei Millionen unterstützungsberechtigter Erwerbslosen führte, ihren tiefsten Punkt erreicht. Noch zeigt das Barometer der Wirtschaft steinschlags auf gutes Wetter. Aber der lärmende Druck, der bisher auf unserem Wirtschaftsleben lag, ist doch im Schwund und auf manchen Gebieten des geschäftlichen Lebens zeigt sich neue Unternehmungslust. Der deutsche Markt, so führt der Minister weiter aus, ist zweifellos innerlich gesiegelt. Wer sich durch die Not der letzten Monate hindurchgetrieben hat, hat im großen und ganzen die Feuerprobe bestanden, wenn auch noch einige Nachzügler auf der Strecke bleiben werden.

Der Minister gibt dann kurz auf das Steuermildungsprogramm der Regierung ein und schließt seine Ausführungen mit den Worten: „Wenn wir uns in der Weltwirtschaft behaupten und als Volk sozial und kulturell nicht der Vereinigung anheimstellen wollen, müssen wir durch Ausgabenverminderung zu wirtschaftlich tragbaren Steuern kommen. Das Steuermildungsgebot ist gleichsam der erste Schritt auf dem schwierigen Weg, an dessen Ende als Ziel die durchgreifende Verwaltungsreform steht, die allein jene erhebliche Reduzierung der Lasten bringen kann, die unsere Wirtschaft und unser ganzes Volk braucht.“

## Fortschreitende Stabilisierung.

Ausführungen des Reichsinnenministers Dr. Kütz.

Reichsinnenminister Dr. Kütz veröffentlicht in Dresden einen Aufsatz, in dem er sich über die innenpolitische Lage Deutschlands ausspricht. In dem Artikel heißt es u. a.: Die Fortschritte sind unverleidbar, aber auch die Mängel. Die Staatsform ist stabilisiert, die Staatsgesinnung aber noch nicht. Die Währung ist stabilisiert, die Wirtschaft noch nicht. Regierung und Parlament leisten ein ungewöhnliches Maß an Arbeit, aber fundiert ist die Arbeit bis jetzt noch nicht. Doch die ganze Entwicklung weist unverkennbar vorwärtstragende Tendenzen in Staat und Wirtschaft auf. Die gegenwärtige Regierung ist eine gesunde Mischung von Parlamentarismus und sachlicher Organisierung. Vom Reichstag wird es leichten Endes abhängen, mit welchem Erfolg hier praktisch gearbeitet werden.

werdens abzusperren; zu verhindern, daß sie irgendwo aus unsere Stappenlinie in Belgien attackieren. Wo es geschah — nun, dorthin marschieren wir und waren die Belgier in ihre Festung zurück. Also marschieren, marschieren . . .

Wir lagen Anfang September 1914 auch wieder auf der Landstraße. So in der Gegend von Löwen. Und dann — die Feldpost. Zum erstenmal seit Kriegsbeginn. Gab es Briefe, gab es aber auch Zeitungen, die uns erzählten, was inzwischen geschehen war. Und da — die Augen sahen es, aber man will es nicht glauben: Großer Sieg über die Russen, 40 000 Gefangene, 90 000 Gefallene usw. Mitten auf der Chaussee steht ein zusammengebrochener Lastwagen, ich schwinge mich hinzu und verlese die Siegeslunde. Raum glaubt man sie — man war ja noch nicht eingestellt auf die Riesenzahlen dieses Krieges.

Und da taucht zum erstenmal der Name Hindenburg auf als der des Oberbefehlshabers.

Hindenburg — wer kennt das? Doch da ruft ein alter Herr: „Das war ja vor drei Jahren noch unser Kommandeur!“

All das umdrängt vom vierten Corps — und er erzählt von dem kommandierenden General, der bis 1911 das Corps geführt hatte, seitdem im Ruhestand war. „Der hat ja noch 1866 mit gemacht und 1870, war sogar bei der Kaiserkrönung von Versailles dabei.“

den Magdeburger

den kann. Bewahrt er dabei die gleiche Arbeitskraft und die gleiche Disziplin wie jetzt bei dem Reichshaushaltsgesetz, das vor einigen Tagen, seit 15 Jahren erstmalig zur rechten Zeit verabschiedet worden ist, so darf man mit gerechtfertigter Hoffnung in die Zukunft blicken.

## August Thyssen †.

Mülheim a. Ruhr. Der Großindustrielle August Thyssen, Ehrenbürger der Stadt Mülheim a. Ruhr, ist am Ostermontag auf Schloß Landsberg im 87. Lebensjahr sanft entschlafen.

## Handgranatenexplosion bei Péronne.

Paris. In der Nähe von Péronne wurden drei Handwaffen und zwei Knüte beim Entfernen deutscher Handgranaten aus der Kriegszeit getötet. Einer der Knüte wurde so schwer verletzt, daß er bei seiner Überführung ins Hospital starb.

## Austritt der jugoslawischen Regierung.

Belgrad. Am Ostermontag unterbreite Ministerpräsident Poschitsch dem König die Demission des Kabinetts.

## Belagerungszustand über Kalkutta verhängt.

Kalkutta. Nach den letzten Feststellungen wurden bei Zusammenstößen zwischen Hindus und Mohammedanern 23 Personen getötet. Unter Einschluß der verletzten indischen Polizeibeamten wurden insgesamt 48 Verwundete im Krankenhaus aufgenommen. Jede Zusammenrottung von mehr als fünf Personen wurde für ungültig erklärt.

Eine weitere Meldung besagt: Die Zusammenfälle stellen sich nach den letzten Meldungen als die schwersten dar, die in den letzten 20 Jahren zu verzeichnen waren. Die Unruhen zwischen Hindus und Mohammedanern dauern an, daher ist über Kalkutta der Belagerungszustand verhängt worden. Nach der neuesten Zahlung befinden sich in den Lazaretten über 200 Verwundete, doch soll deren Gesamtzahl erheblich höher sein; Tote wurden bis jetzt 30 gezählt.

## Die Ordnung in Kalkutta wieder hergestellt.

Eigener Fernsprechdienst des "Wilsdruffer Tageblattes".

London, 6. April. In Kalkutta ist die Ordnung wieder hergestellt. Bei den Unruhen wurden 45 Personen getötet, 500 schwer verletzt und 300 verhaftet. Die am Montag in einigen Blättern verbreitete Nachricht, daß in Kalkutta der Belagerungszustand verhängt worden sei, ist unrichtig. Nach einem Reuter-telegramm aus Kalkutta erwartet man die Wiederaufnahme des normalen Lebens mit Beendigung der Feiertage.

1847 ist der berühmte Thron des Geschlechtes derer von Vennewendorff geboren, die seit dem 13. Jahrhundert auf deutschem Kolonisationsboden im Osten siedelten und arbeiteten und dem 1789 der Name „Hindenburg“ zugeteilt wurde, um den Namen dieses alten neuägyptischen Geschlechtes nicht aussterben zu lassen. Für ihn, der einer alten Soldatenfamilie entstammt, war die Laufbahn als Offizier eine selbstverständliche. In der Kadettenanstalt Wahlstatt bei Glogau erhält er eine harte spartanische Erziehung; der 18-jährige ist auch einmal Leibpage bei der verwitweten Königin Elisabeth, der Gemahlin Friedrich Wilhelms IV. Sie schenkt ihm zum Andenken eine Uhr, die er in drei Kriegen getragen hat und jetzt noch trägt.

In drei Kriegen — denn der junge Lieutenant tritt am 7. April 1866 in das 3. Garderegiment zu Fuß ein, das damals in Danzig stand; die unmittelbar darauf erfolgende Mobilisierung führt ihn nach Potsdam, dann in den Krieg. Bei Königgrätz wird er durch eine Kavalleriegeschosse verwundet, die ihm den Helm durchschlägt. Bald rafft er sich wieder auf und erstmals eine feindliche Batterie.

Einzug in Berlin, vier Jahre des Friedens, dann geht es gegen Frankreich. Fast ein Wunder rettet ihn, der Bataillonsadjutant, beim durchdringen Sturm der Garde auf St. Privat. Dann Sedan, der Marsch auf Paris — und als Höhepunkt die Teilnahme an der Kaiserkrönung. Bald wird der Oberleutnant von Hindenburg zur Kriegsschule versetzt und 1878 kam er in den Großen Generalsstab, dem Mörses unsterblicher Geist die Prägung gab. In Stettin verheiratete er sich mit der Tochter des



Hindenburg als Feldmarschall.



Hindenburg 1866.



menerals von Sperling, die ihm einen Sohn, den jüngsten Major von Hindenburg, und zwei Töchter schenkte. 1881 wurde er nach Ostpreußen zur 1. Division als Generalstabsoffizier versetzt, in diejenige Provinz, die ihm später die Befreiung verdankte. Ariegsministerium, schließlich Chef des Generalstabes beim 8. Korps in Koblenz und endlich Divisionskommandeur in Karlsruhe, dann 1903 Kommandeur des 4. Korps in Magdeburg sieben Jahre hindurch.

Seine weitere Laufbahn gehört der Weltgeschichte an von dem Augenblick, da ihn am 22. August 1914 das Telegramm erreichte mit der Anfrage, ob er zu sofortiger Verwendung bereit sei. Zwölf Stunden später war sein Generalstabschef Ludendorff bei ihm und die Fahrt ging nach Osten. Tannenberg, die Masurenischen Seen, die Winter Schlacht, dann der Siegesmarsch bis tief nach Russland hinein — wir alle haben es miterlebt, sochen unter ihm. Dringendste Not macht ihn am 29. August zum Chef des Generalstabes des Feldheeres, also zum eigentlichen Führer. Und was Menschen leisten können — er leistete es. Doch was von ihm verlangt wurde, war übermenschliches. Das Drama spielt sich ab bis zum furchtbaren Schluß. „Wir waren am Ende.“ Richl Hindenburg. Er blieb auf seinem Posten. Noch schwieg er dann im Osten die Heimat gegen den überfallenen Feind, die Polen — bis die Unterzeichnung des Friedens von Versailles auch das Ende seiner militärischen Laufbahn bedeutete. — e-

## Die militärischen Feierlichkeiten.

Aus Anlaß des 60-jährigen Militärtubiläums, das der Reichspräsident, Generalfeldmarschall von Hindenburg, am Mittwoch, den 7. April, begehen kann, sind folgende militärische Veranstaltungen in Berlin vorgesehen:

9.30 Uhr vormittags bringt die Kapelle des 9. Inf.-Regts. dem Herrn Reichspräsidenten im Garten seines Hauses eine Morgenmusik dar; 11.45 Uhr vormittags werden durch eine Fahnenkompanie des Wachregiments Berlin mit Musik die Fahnen der Regimenter des Generalfeldmarschalls, nämlich des 3. Garderegiments zu Fuß, des Oldenburgischen Inf.-Rgts. Nr. 91 und des Inf.-Rgts. Generalfeldmarschall von Hindenburg (2. Masurenischen) Nr. 147 durch die Wilhelmstraße nach dem Hause des Herrn Reichspräsidenten gebracht. Um 12 Uhr findet im großen Saal des Präsidentenhofs eine militärische Feier statt, an welcher Abordnungen von Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften der Traditionstruppenteile vorgenannter Regimenter, die Chefs der Heeres- und Marineleitung, Vertreter der Reichswehr und der Reichsmarine und der Reichswehrminister teilnehmen werden. Auch der Reichslandrat wird dieser Feier beiwohnen. Der Reichswehrminister wird hierbei die Glückwünsche der Wehrmacht darbringen. Nach dieser Feier werden die Fahnen im Arbeitszimmer des Reichspräsidenten aufgestellt, von wo sie am nächsten Tage, dem 8. April, mittags 12 Uhr, von einer Fahnenkompanie zur Kaserne des Wachregiments gebracht werden.

## Ehrung Hindenburgs in Wien.

Die Wiener „Reichspost“ bringt zum sechzigsten Jahrestag des Eintritts Hindenburgs in das Heer und des Jahrestages seiner Wahl zum Reichspräsidenten eine Würdigung Hindenburgs, in der seine Arbeit für die Zukunft des deutschen Volkes und seine ganz ungewöhnliche Fähigkeit gerühmt wird, sich den gegebenen Tatsachen anzupassen und frei von allen Hemmungen und Bindungen der Vergangenheit selbst die Initiative zu einer auf Zusammenfassung aller Kräfte des Volkes gerichteten aufbauenden und friedlichen Politik zu ergreifen.

## Deutsch-französische Besprechungen.

Guter Fortgang der Handelsvertragsverhandlungen. Der deutsche Botschafter in Paris, von Hoesch, hatte eine längere Unterredung mit dem französischen Ministerpräsidenten Briand. Die Unterredung bezog sich auf die politische Gesamtlage und die Deutschland gegenwärtig besonders interessierenden Fragen, wie z. B. den Stand der Luftschiffahrtverhandlungen und die französisch-deutschen Wirtschaftsbeziehungen.

In der Unterredung ist dem „Matin“ aufzufolge vor allem auch die Frage der Kompetenz der Kommission zur Prüfung der Verfassung des Völkerbundrats und die Haltung Frankreichs gegenüber den Ansprüchen Spaniens und Brasiliens erörtert worden. Über die gleichen Fragen hat, wie „Matin“ wissen will, Briand auch mit Botschafter Crewe verhandelt, den er noch von Hoesch empfing. Das Blatt glaubt weiter zu wissen, daß der deutsche Botschafter erklärt habe, Dr. Stresemann wünsche genaue Angaben über die Zusammensetzung der Kommission und über die Stellung der deutschen Mitglieder, die an den Arbeiten der Kommission teilnehmen werden. Die zwischen dem deutschen und dem englischen Botschafter und Briand erörfneten Verhandlungen über diese Fragen werden während der Österreichertage unterbrochen, jedoch gleich nach dem Fest wieder aufgenommen.

Die deutsche und die französische Wirtschaftsdelegation veröffentlichten eine Erklärung, nach der die Präsidenten der beiden Delegationen, die mit der Fortführung der Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich beauftragt sind, sich über den Text eines Entwurfs zu dem Zusatzabkommen vom 12. Februar 1926 (beitr. Einfuhr französischer Frischgasen) geeinigt und beschlossen haben, ihn beflecken ihren Regierungen zur Annahme vorzulegen. Der Inhalt der Abmachungen wird erst nach Annahme durch die Regierungen bekanntgegeben werden.

## Péret's Steuergesetz angenommen.

Große Mehrheit in Kammer und Senat. Kammer und Senat haben ihre Beratungen über die Steuergesetzentwürfe Pérets beendet. Die Kammer hat das Gesetz mit 365 gegen 145, der Senat mit 220 gegen 16 Stimmen angenommen.

Im Laufe der Nachsitzung haben sich die beiden Parlamente über die Abänderungen geeinigt, die der Senat an dem Text der Kammer vorgenommen hatte. Es handelt sich in der Hauptsache darum, ein Kompromiß hinsichtlich der Monopole für Petroleum und Zucker zu finden. Die Kammer schlug vor, durch ein Sondergesetz das Petroleummonopol später zu regeln und das Zuckermittelmonopol ganz fallen zu lassen. Mit dieser Einigungsurformel hat sich der Senat zufrieden gegeben, doch mußte die Kammer

ihrerseits in bezug auf die Tabakpreise ein Zugeständnis machen. Die Kammer hatte den Tabakpreis auf 2,10 Franc für das Kilo festgesetzt, der Senat hatte den Preis auf 2,50 Franc heraufgesetzt, woran er festhielt. Alle übrigen geringfügigeren Meinungsverschiedenheiten wurden ausgetragen. Es wurde schließlich beschlossen, daß der Senat die Beratung des Haushaltsgesetzes für 1926 am 12. April im Plenum beginnen soll. Die Kammer vertrug sich bis zum 20. April. Sie soll jedoch früher einberufen werden, falls der Senat vorher seine Budgetberatungen beenden kann.

## Die Lage in Marokko.

Friedensverhandlungen und Kampfvorbereitungen.

Nach einer Londoner Meldung des „Matin“ befinden sich gegenwärtig drei Unterhändler Abd-el-Krim bei den französischen Behörden, und zwar der eine in Melilla, der andere in der französischen Kampfzone und der dritte, ein Beter Abd-el-Krim, in Tanger. Die Unterhändler sollen von den spanischen und französischen Behörden als offizielle Vertreter Abd-el-Krim's anerkannt worden sein. Nach englischen Meldungen sollen die Verhandlungen einen günstigen Verlauf nehmen. Auch die Friedensunterhandlungen verschiedener marokkanischer Stämme haben bereits einen gewissen Fortschritt gemacht. Die französische Regierung will erst die Entwicklung dieser Verhandlungen abwarten, bevor sie in endgültige offizielle Friedensverhandlungen eintritt oder sich für eine neue Offensive entscheidet.

Nach dem „Petit Parisien“ geht die Auffassung der französischen und spanischen Regierungskreise dahin, daß ein Waffenstillstand erst abgeschlossen werden könnte, wenn Abd-el-Krim nicht auszuweisende Garantien für seine Unterwerfung zu den durch das Madrider Abkommen festgelegten französisch-spanischen Bedingungen gegeben habe. Es hätten in der letzten Zeit vielfach Besprechungen zwecks Einleitung von Friedensverhandlungen durch Vermittlung der Räids, die sowohl mit Abd-el-Krim als auch mit den Behörden in Rabat in Verbindung ständen, stattgefunden, aber diese Vorbesprechungen hätten in keiner Weise den Wert wirklicher Verhandlungen. Man könne also sagen, daß die durch Mittelstleute Abd-el-Krim's angeführten Beziehungen nicht genügen, um ein solides Terrain für wirkliche Friedensverhandlungen zu schaffen. Mehr als je sei Abd-el-Krim gegenüber alle Vorsicht angetragen.

Die letzten Nachrichten aus Fez sprechen von zahlreichen Anzeichen für einen bevorstehenden neuen Angriff Abd-el-Krim's. Abd-el-Krim nimmt gegenwärtig eine Umgruppierung seiner Streitkräfte vor. Nach weiteren Meldungen hat Abd-el-Krim an die Stämme ein Manifest gerichtet, in dem es heißt, daß der Frieden bald unterzeichnet werden wird und daß die Franzosen sich über die Uergha zurückziehen werden.

Nach einer Madrider Depesche des „Petit Parisien“ bestätigt sich die Nachricht, daß Abd-el-Krim sich mit der Tochter Raoulis vermählt habe.

## Die französischen Friedensverhandlungen mit Abd el Krim.

Paris, 6. April. Das allgemeine Interesse konzentriert sich auf die Friedensverhandlungen zwischen Abd el Krim und der französischen Regierung. Von offiziöser Seite wird in Abrede gestellt, daß formelle Friedensverhandlungen im Gange seien. Vorläufig sei es zwischen den französischen Beamten und den Emisären Abd el Krim's zu einer bloßen Fühlungnahme gekommen. Die Schwierigkeit dieser einleitenden Besprechung liegt im Fernhalten der spanischen Regierung an den Verhandlungen. Trotz des Geheimnisses, mit dem die Konferenzen und Verhandlungen, die am Quai d'Orsay und in Rabat parallel stattfinden, umgeben werden, ist ersichtlich, daß die französische Regierung für einen baldigen Friedensschluß das größte Interesse an den Tag legt.

## Japans Wünsche zur Abrüstungskonferenz.

Argentinien's Rückkehr nach Genf. Nach Blättermeldungen hat die Regierung dem japanischen Delegierten für die vorbereitende Abrüstungskonferenz, Hashida, folgende Anweisung erteilt:

1. Die Besprechungen sollen sich nur auf durchführbare Maßnahmen erstrecken.
2. Luftfahrtfragen dürfen nicht angeschnitten werden.
3. Japan betrachtet eine Abschaffung der Unterseeboote als un durchführbar.
4. Japan fordert ein Verbot der Verwendung giftiger Gase im Kriege.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet, daß man in Völkerbundkreisen die Antwort der argentinischen Regierung, in der die Delegierten für die Kommission, die das Organisationsproblem des Völkerbundrates prüfen soll, ernannt werden, demnächst erwarte. Da Präsident Alvaro die Annahme der Einladung empfohlen habe, sei mit seiner Opposition im Argentinischen Kongreß zu rechnen. Die Annahme der Einladung würde die Rückkehr Argentiniens in die Gemeinde von Genf bedeuten, der es im Jahre 1920 so dramatisch den Rücken lehrte, nachdem Argentinien die Abschaffung alter ständigen Ratsätze und die unmittelbare Zulassung aller ehemaligen Feinde, einschließlich Deutschlands, zum Völkerbund empfohlen hatte.

## Syrischer Einfall in das Irakgebiet.

Schwere Kämpfe mit den Engländern.

Britische Tanks traten, wie Reuter meldet, an der Grenze zwischen Syrien und dem Irakgebiet in Aktion, als große Teile syrisch-arabischer Stämme einen Stamm des Irakgebietes angriiften, dem dieVerteidigung eines Grenzpostens oblag. Der Feind überfiel mit 2000 Mann die Grenze des Irakgebietes. Die britischen Tanks fügten den eindringenden Stämmen schwere Verluste zu; als Flüchtlinge erschienen, stoch der Feind unter Zurücklassung von 45 Toten; die Verluste des Feindes an Verwundeten sind nicht bekannt. Vor dem Einbrechen der britischen Kräfte hatten die britischen Offiziere Anweisung erhalten, den Irakkasten des Scheichs Habil von der Eröffnung der Feindseligkeiten und der Verfolgung des Feindes über die Grenze des Irakgebietes hinzu zu rückzuhalten.

Der „Tempo“-Korrespondent in Konstantinopel meldet, daß für die Lösung des Mossulunlists augenblicklich drei

Möglichkeiten ins Auge gefaßt werden: 1. Abschluß eines englisch-türkischen Bündnisvertrages, wobei England die Garantie für die territoriale Unversehrtheit der Türkei übernehmen würde. 2. Abteilung eines 50 bis 100 Kilometer breiten Geländestreifens im Norden der Mossulgrenze an die Türkei sowie Gewährung gewisser wirtschaftlicher Vergünstigungen im Irakgebiet. 3. Neutralisierung von Mossul.

## Letzte Meldungen

Vermischte Orientnachrichten vom 5. April. Ratifizierung des deutsch-türkischen vorläufigen Handelsabkommen.

Berlin. Das im Dezember 1925 in Ankara durch Außenminister vereinbarte vorläufige Handelsabkommen zwischen dem Deutschen Reich und der Türkischen Republik ist ratifiziert worden.

Die Herzog-Georg-Fest in Meiningen.

Meiningen. Die Gedächtnissfeier aus Anlaß des 100. Geburtstages des Herzogs Georg II. von Sachsen-Meiningen, des Begründers der großen Meiningen-Arie- und Schauspieltradition, wurde durch eine kleine Vorstellung mit Aufführung am Grabe des Herzogs eröffnet. Bei herrlichem Frühlingswetter begann dann die offizielle Theaterfeier. Den Aufstall bildete ein Festzelt im großen Festzelt des Landestheaters. Geheimrat Max Grube hielt die Festrede. Im Anschluß daran wurde durch Geheimrat Max Grube das in der Loggia des Festzeltes untergebrachte Theatermuseum mit Reminiszenzen an den Künstlerherzog feierlich eröffnet. Am Abend folgte die Aufführung von Shakespeares „Julius Caesar“ mit früheren Meiningen-Kräften im Stil der ersten Meiningen-Aufführung.

Auslieferungsantrag gegen den Geschäftsführer des Deutschen Volksbundes.

Kattowitz. Wie die „Polonia“ aus gutunterrichteter Quelle erfahren haben will, hat die Staatsanwaltschaft beim Bezirksgericht in Kattowitz einen Auslieferungsantrag bei der Wojewodschaft gegen den Sejmabgeordneten Ulrich, den Geschäftsführer des Deutschen Volksbundes, gestellt. Sie bringt den Auslieferungsantrag in Verbindung mit der Abtretung gegen die verhafteten Mitglieder des Deutschen Volksbundes.

Aussiedlung der Leiche der Jurjewskaja.

Andermatt. Der Leichnam der Sängerin Zinaida Jurjewskaja, die am 3. Dezember v. J. plötzlich in Andermatt verschwand, ist 1 Kilometer unterhalb der Teufelsbrücke von Wachsoldaten des Forts Andermatt aufgefunden und geborgen worden. Außer einer Schnittwunde am linken Handgelenk, die offenbar mit dem Seinerzeit aufgefundenen Messer ausgeführt ist, und Quetschungen an der linken Fußsohle, die offenbar auf das Aufschlagen nach dem Sprung von der Teufelsbrücke zurückzuführen sind, weist der Körper keine Verletzungen auf. Die Annahme, daß Selbstmord vorliegt, bestätigt sich somit. Der Leichnam war vermutlich bisher im Eise eingefroren und ist nun durch eintretendes Tau weiter freigeschwommen.

Die deutschen Rückfragen bei Griechenland.

Paris. Nach einer offiziösen Darstellung des „Tempo“ bilden die Besuche, die die Botschafter von Hoesch und Gord Crewe dieser Tage Griechenland absolvieren, den Aufstall zu diplomatischen Verhandlungen über die Frage der Erweiterung des Völkerbundrates. Der deutsche Botschafter erbat, wie der „Tempo“ berichtet, Aufschluß über die Vorbereitung der Prüfung der Erweiterung des Völkerbundes eingesetzten Kommission und das Ausmaß der den deutschen Mitgliedern eingeräumten Befugnisse.

## Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 6. April 1926.

Wochblatt für den 7. April.

Sonnenauftang 5<sup>th</sup> Sonnenaufgang 5<sup>th</sup> Sonnenaufgang 3<sup>th</sup> B. Sonnenuntergang 6<sup>th</sup> Sonnenuntergang 11<sup>th</sup> B.

1814 Napoleon I. entzog der Krone und wird nach Elba verbannt. — 1875 Der Dichter Georg Herwegh in Baden-Baden gest. — 1917 Oberbürgermeister Kaiser Wilhelms II. über die preußische Wahlrechtsreform.

Prachtvolles Osterfest, wie seit Jahren nicht, war uns an diesen Feiertagen beschieden. Im leuchtenden Schone stieg die Sonne am Horizont empor, begrüßt von der Vogel jubelnden Chor. Kein Wunder, daß alt und jung schon früh, namentlich aber in den zeitigen Nachmittagsstunden hinaus ins Freie flutete. Herrsche am Sonntag noch ein tübler Ostwind, doch ließ die milde, ja fast warme Temperatur am zweiten Feiertag ohne Bedenken ein Sitzen im Freien zu und die beliebten Ausflugsorte in der näheren Umgebung hatten allesamt Hochbetrieb. Wenn auch die Türen noch nicht zu jener Entwicklung gebiehen wie bei einem spät sallenden Osterfest, so tonnten doch die in Massen ins Freie Wandern immerhin genug erste, erwachende Frühlings Schönheit in sich aufzunehmen. Die Sträucher zeigten schon dielock fröhlichen Blattwuchs, zum mindesten schwollen die Knospen sehr stark, in vielen Gärten leuchtet das helle Gelb des Forsythia. Der Besuch der Gotteshäuser kam gleichwohl nicht zu kurz; sie konnten sich an beiden Tagen des gewohnten Lebhaftes Besuches erfreuen, den sie namentlich an den hohen Feiertagen von jenseit aufzuweisen pflegten. Auch die Veranstaltungen der Vereine fanden reichen Zuspruch, wenn er auch nicht so stark war, wie er bei Regenwetter gewesen wäre. Die Feiertage finden heute abend einen Ausklang im „Lindenlöschchen“, wo die gesamte Stadtpolizei anlässlich des 30-jährigen Geschäftsjubiläums der Wirtlichkeit ein Konzert mit gewohntem Programm veranstaltet. Hoffentlich ist der Besuch zustandekommen.

„Sängerkonzert“. Der Himmel selber gab dem Menschen Lieder, die blumentreich, ihm schmückend seines Lebenslauf; der Alltag zieht die Menschenseele nieder, jedoch das Lied führt sie zu lichten Höhen auf!“ Spricht der Dichter. Und die Besucher des Konzerts am ersten Feiertag im „Löwen“ haben die Weitheit dieses Wortes gespürt. Über dem Abend lag eine edle, wohlnde Ruhe — ein Verdienst des Herrn Lehmann, des Niedermüllers des „Sängerkranz“ dem Programm die Form gab. Die Thre Götter in den Händen — Frühling und Wunderschönheit — Spiel und Tanz — Heiliger Lied. Bei der Wiedergabe der Lieder wurde man wirklich wärmt. Das Piano sang an manchen Stellen ganz vorzüglich, das Horn niemals roh, die Chöre waren rein und wohlklingend ausgelungen. An einigen Unebenheiten waren schnelles Tempo und mangelnde Tiefbeobehaltung schuld. Diesen Eindruck hinterließ Rogler-Hiliges Lied, das Srl. Mariechen dort am Klavier begleitete. Herr P. Hienrich sang das wunderliche Baritonsolo und erstrahlte mit dem Chor mit dem Endesell. Ausgerüstet mit vorzüglicher Technik und bereit von warmem mun-

polischen Empfinden boten am Vereinsstügel Hl. Marienkirche und Herr P. Hirsch vorschönig das Rondo aus dem Beethovenischen Klavierkonzert Nr. 3 und den Chopinischen Walzer op. 18. Gern hätte man noch mehr von ihnen gehört; wir hoffen auf später! In den Rahmen des Abends fügte sich brillant ein junger Meinhner Cellist, Herr Joh. Büttner mit dem Holtermannischen Konzert für Cello und Bratsche „Kol Nidet“ ein. Ein besonderer Genuss war auch seine Zugabe des „Abendledes“ von Schumann. So war der Verlauf des Konzerts höchst erfreulich nicht nur für die, denen die herlichen musikalischen Gaben geboten wurden, sondern auch für die, die sie spendeten.

**Vollständiger Bericht.** Der Männer- und Frauenchor „Brüder zum Korb“ hatte für den 1. Osterfeiertag nach dem „Lindenlöschchen“ eingeladen. Und wer dem Ruf gefolgt war, dem wurden einige Stunden reinsten Genusses zuteil. Vollständiger: Schon als Kind haben wir ein großes Teil von Ihnen gelungen, auf der Höhe des Lebens gehört Ihnen unsere ganze Liebe und noch im Alter werden Ihre Klänge uns lieb und traut umwerben. Sie führen uns hin zum Rhein, nach Westfalen und Steiermark, und sangen von Lenz und Liebe und schöner goldenen Zeit. Männer- wie Frauenchor vermittelten gute gelungene Schulung und gaben unter der Leitung des Herrn Opernsängers Borekuth ihr Bestes. Eine besondere Note erhielt der Abend durch die Mitwirkung von Hl. Opernsängerin Schueler-Dresden, die mit glänzender Stimme und prächtigem Vortrag alle Feinheiten der Lieder ausführte. Herr Borekuth war ihr einmal ein anscheinend Begleiter am Klavier und zum anderen auch ein gleichwertiger Partner im Duettengang, der so stürmischen Beifall fand, daß „Der Jäger längs dem Weher ging“ wiederholt werden mußte. Alles in allem war das Gedane ein Genuss, zu dem der „Brudergruß“ und sein talentvoller Liedermeister nur zu beglückwünschen ist. De-

Naturerziehung. Am Karfreitag nachmittags 5 Uhr konnte man beobachten, wie bei sonst klarem Wetter am westlichen Himmel zu beiden Seiten der Sonne sich je ein kurzes Stück Regenbogen bildete, das längere Zeit bestehen blieb. Da Regen nicht niederging, dürfte die Erscheinung auf das Brechen der Sonnenstrahlen in einigen trübenden Wollen zurückzuführen sein.

Radfahrer, seid gewarnt! Die letzte Zeit medien sich wieder die Klagen, daß vor allem größere Knaben und jüngere Männer durch rücksichtloses Fahren den Straßentraffic gefährden. Nicht nur Weitfahren werden verantwortet, man fährt auch vielleicht an der linken Seite, weil da die Straße besser ist. Das ist verboten, auch wenn die Straße frei ist, und führt bei Straßeneinfahrten leicht zu Unglücksfällen. So fuhr gestern gegen abend ein Schulknabe, der vom Gegeinge in die Zellera Straße einbiegen wollte und links fuhr, direkt in ein von Rosen kommendes Motorrad. Er wurde vom Rad geschleudert, kam aber glücklicherweise mit dem Schreder davon. Auch kostet entstande nennenswerte Schaden nicht. Leider kommt es auch anders sein. Deshalb die Warnung: Radfahrer fahrt stets rechts und in einem vernünftigen Tempo.

Fahrrad-Diebstahl. Am ersten Feiertage abends nach 8 Uhr wurde einem Dienstboten aus einem unverschlossenen Schuppen des Dünghannischen Gutes ein Fahrrad, Marke „Panther“ gestohlen. Da hier verschiedentlich schon Räder gestohlen wurden, nimmt man an, daß es sich um ein und denselben Dieb handelt, der mit den Verhältnissen genau Bescheid weiß.

Ein schwerer Zusammenstoß ereignete sich am ersten Feiertag nachmittags 4 Uhr an der trippischen Straßentrennung am Gericht in Grumbach. Ein von Kesselsdorf kommendes, in Richtung Freiberg weiterfahrendes Motorrad fuhr an dieser Stelle in das Personenauto von Städler, hier, das nach Tharandt fahren wollte. Durch den gewaltigen Anprall erlitt der Motorradführer einen schweren Schädelbruch, während sein Mitfahrer einen Schlüsselbeinbruch davontrug. Beide namens Kurt Barth und Alfred Schmidt waren aus Bloßopau und wurden ins Friedrichstädter Krankenhaus gebracht, wo der eine noch nicht vernunftsfähig darniederliegt. Die Schuld trifft zweifellos den Motorradfahrer, welcher das aufgestellte Langamtszeichen an der Straße ebenso wie die Warnungszeichen dort liegende Leute, die das Unfall kommen sahen, unbekannt gelassen hat. — Auch am Karfreitag war an derselben Unglücksstelle ein Radfahrer in ein Auto gefahren. Glücklicherweise kam er mit leichten Verletzungen davon, während sein Rad zerstört wurde. Die Bewertung zwangsbedarfster Grundstücke. Für die Bewertung zwangsbedarfster Grundstücke für die erste Feststellung der Einheitswerte nach dem Reichsverordnungsgesetz hat der Reichsminister der Finanzen eine umfangreiche Verordnung erlassen. Als zwangsbedarfste Grundstücke gelten alle bebauten, losen die Gebäude vor dem 1. Juli 1918 bezugsberechtigt geworden sind. Um- oder Zubauten werden nur ohne wesentliche Wert erhöhung zugerechnet. Einfamilienhäuser sind mit 65 Prozent des Wohnbeitragswertes zu bewerten, Mietwohngrundstücke mit 45 Prozent, Geschäftsgrundstücke mit 70 Prozent.

Krankentransporte auf der Reichsbahn. Es ist allgemein noch wenig bekannt, in welcher mannigfachen Weise die Deutsche Reichsbahngesellschaft die Beförderung Kranker ermöglicht. Neben der Beförderung besonderer Krankensalonwagen, die außer einem Bett noch zwei Sofas, einen Sessel, mehrere Stühle sowie einen Waschraum mit Kocheinrichtung enthalten, können einzelne 3.-Klasse-Wagen durch Herausnahme von Zwischenwänden und durch Einstellen einer in sich gesetzten Bahre, eines Lehnsstuhles, Klappisches und Wandkranzes in einen Krankenraum umgewandelt werden. Zu gleicher Weise können auch 4.-Klasse-Wagen sowie bei ausreichendem Raum Gebärdewagen für den Krankentransport freigegeben werden. Während bei Sondereinstellung eines Gebärd- oder Güterwagens, Personentragwagen 3. oder 4. Klasse oder eines Wagens mit Krankenabteil eine Mindestgebühr von 30 Mark sowie der Fahrpreis von mindestens acht Fahrten erhoben wird (Begleiter bis zu zwei Personen haben freie Fahrt), kann gegen Lösen von zwei Fahrten 3. Klasse für den Kranken und je einer für den Begleiter eine Beförderung liegender Kranker im Gebärdewagen für alle Zugestaltungen erfolgen. Zur Verhütung von Krankheitsübertragungen werden die benutzten Wagen und Abteile einer gründlichen Reinigung unterzogen. Über die Beförderung von Personen mit ansteckenden Krankheiten hat der für die Augenstation zuständige Kreisarzt zu entscheiden. Pestkrank sind von einer Beförderung ausgeschlossen.

Eine unerhörte Sensation bei Sarafani. Das Unglaubliche wird zum Ereignis. Aus einer Höhe von 32 Metern stürzt sich ein Mensch in die Manege, läuft sich von schwedenden Bahnen hin- und herschleudern, umwälzen, kreuz und quer stoßen und mündet mit elegantem Sprung in die Tiefe — lebend. Die nervenauspeitschenden Künste eines Francesco, der sich mit dem Auto überrollt, eines Nic Diavolo, der durch die offene Schleife losfaßbar war, sprang, sie sind weit in den Schatten gestellt. Cliff Aeros triumphiert. Cliff Aeros, weltberühmter Artist, ist für

wenige Tage bei Sarafani in Dresden eingeklebt. Er kam von Russland, wo ihn das Kommissariat für Volksaufklärung aufreihen ließ als Musterbeispiel für legitime Körperhartung durch Training, für höchste Anspannung der menschlichen Energie. Er geht von Dresden nach Amerika, und wir haben ein paar Tage lang die Möglichkeit, die an Tollheit grenzende Todesverachtung zu bewundern. Aus der Höhe des Zirkusringes nimmt Cliff Aeros seinen Absprung, nicht vom festen Träger aus, sondern vom schwankenden Bambusmast aus. Er stürzt auf eine dünne schmale Bahn, die ihn quer über die Manege schleudert. Nach 12 Metern Sturz passiert er einen messergeprüften Ring. Nach 20 Metern des Sturzes macht er eine Drehung um die ganze Körperachse, immer im laufenden Fluge. Nach 26 Metern des Sturzes holt er in rasendem Tempo zu einem Hechtsprung über die ganze Manegebistanz aus, wird unten angefangen von seinen Assistenten — und lebt, ist unverletzt. Und wird mit brausendem Jubel gefeiert. Es ist ein Erlebnis für jedermann. Allabendlich spielt so Cliff Aeros, ein blonder, großer Deutscher, mit seinem Leben — und er wird Sieger bleiben. Damit steht Sarafani keine Saillon, aber natürlich, wie stets bei ihm, diese Schenkungswürdigkeit steht nicht allein. Noch wenige Tage gelangt das packende Schauspiel der Indianer „Wild-West“ zur Aufführung, zur Freude von Groß und Klein, noch kurze Zeit gibt es die prächtigen neuen Balletts zu sehen, man soll sich eilen, Sarafani steht aufzusuchen. Der Höhepunkt der gewaltigen Sensationen ist erreicht.



Tanneberg. (Familienabend.) Am 29. März veranstaltete unser Pfarrer, Herr Pfarrer Lindner aus Blankenstein, im biesigen Gasthof einen Familienabend, zu dem ganz besonders unsere Konfirmanden mit ihren Eltern eingeladen waren. Herr Pfarrer Lindner begnügte zu Beginn des Abends die zähleb Erwachsenen und richtete beherzigungsweise Worte an die Neukonfirmanden. Gedächtnissprüche und Einzelgesänge verhöhnten die eindrucksvolle Feier. Mit ihrer schönen, klugvollen Stimme erfreute Frau Pfarrer Lindner die Herzen der Zuhörer, indem sie den Vortrag blickte: „Herr, den ich nie im Herzen troge“ und „Sei still im Herrn“. Im zweiten Teile hielt Herr Pfarrer Lindner einen Vortragsvortrag über die Arbeit der Inneren Mission in Sachsen. Die gut vorgetragenen Gedichte unseres Kinderchores und des in letzter Zeit schon oft und lobend hervorgehobenen Männerchores, die beide unter der bewährten Leitung des Herrn Kantor Kunze stehen, beschlossen den Abend, an dem so recht bewiesen wurde, welches Ansehen und welche Verehrung sich Herr Pfarrer Lindner in unserer Gemeinde erworben hat. — (Vortragsabend.) Am Mittwoch darauf zügelte sich ebenfalls der Saal unseres Gasthauses. Diesmal hatte sich Herr Kantor Kunze das Verdienst erworben, einen Redner nach Tanneberg zu bringen, wie wir lange nicht gehört haben. Herr Lehrer B. Lorenz aus Hohenstein berichtete uns an der Hand von vielen schönen Bildern von seiner Tätigkeit als Regierungsschreiber in Deutsch-Ostafrika. Von 1904 bis Kriegsende hat er dort drüber seine Kraft in den Dienst seines Vaterlandes gestellt. Auf seinen vielen Dienstreisen hat er das Innere des Landes, seine Bewohner und deren Gebräuche kennen gelernt. So konnte er uns einen rechten Einblick in das Leben und Treiben in unserer Kolonie geben. Interessant waren die Ausführungen über das Schulwesen. Während des Krieges hat der Herr Vortragende an den Kämpfern unter Vorbedruck teilgenommen. Er rühmte hier besonders die Treue und Anhänglichkeit der Negro an die Deutschen. In seinem Vortrag, der die Zuhörer außerordentlich fesselte, wies er nach, daß wir Deutschen würdig und geeignet sind, Kolonien zu besitzen und zu verwalteten. Obwohl der Herr Vortragende dort drüber alles eingehaucht hat, ging er doch gern wieder hinüber. Mit der Mahnung „Bergekt unsere Kolonien nicht“ schloß Herr Lorenz seinen Vortrag. Wer ihn gehört hat, kann und wird unsere Kolonien nicht vergessen. Seinen Herren oder Dona für die genügsamen Abende, die sie uns bereitet haben.

### Wetterbericht.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tagblattes“. Sehr mild. Bevölkerungszunahme, schwache bis mäßige Winde aus südlichen Richtungen.

Allgemeiner Witterungscharakter für die nächsten Tage: Allmählicher Übergang zu unbeständiger Witterung.

### Sachsen und Nachbarschaft

Rossen. Mit dem Rad tödlich verunglückt ist am Donnerstag abend 9 Uhr der Bezirksschornsteinfegermeister Schröder. Schröder war mittags in einer Vereinsangelegenheit nach Waldheim gefahren. Auf der Heimfahrt verfehlte er im benachbarten Ebersbach an anschüssiger Stelle eine Kurve, fuhr in den Straßenrand und stieß mit dem Kopf an einen Baum. Da am Karfreitag die Leichenstellen geschlossen sind, konnte die Leiche erst am Sonnabend vormittag heimgefördert werden. Am Sonnabend gedachte der Verunglückte seinen 50. Geburtstag zu feiern. Am zweiten Feiertage wurde der Verunglückte unter großer Anteilnahme zu Grabe getragen.

Dresden. (70. Geburtstag.) Am 7. April vollendet der Präsident des ev.-luth. Landeskonsistoriums in Dresden Dr. Franz Böhme das 70. Lebensjahr.

Dresden. (Gefährliche Autojahr.) Drei bekannte Dresdner Künstler, die Pianistin Vera Schapira, deren Gatte, der Pianist Kaufmann und Kammerjäger Dr. Staegemann, gerieten anlässlich eines Osterausfluges in höchste Lebensgefahr. Während sie im Auto saßen, fing dieses plötzlich Feuer. Der erschrockene Chauffeur sprang ab und überließ den Wagen seinem Schädel. Da die Stelle abschüssig war, begann der Wagen rückwärts zu rutschen. Im letzten Augenblick gelang es

den drei Passagieren noch, sich durch einen Sprung aus dem brennenden Auto zu retten.

Schönsfeld bei Dresden. (Großfeuer.) Am zweiten Osterfeiertag morgens um 2 Uhr ab verlündete ein gewaltiger Feuerstrom von den Pillnitzer Höhenzügen herab den Ausbruch eines größeren Schadensfeuers. In Schönsfeld, dessen Rittergut in den letzten Jahren wiederholt der Schauplatz gewaltiger Schadensfeuer gewesen ist, stand der alte Balthasar zum Erbgericht in hellen Flammen; er brannte bis auf die Umfassungsmauern vollständig nieder. Über den Brand und seine mutmaßlichen Ursachen verstreut eine Dresden Korrespondenz folgenden Bericht: Der Männergehangoene „Eintracht“ zu Schönsfeld hatte am ersten Osterfeiertag im Erbgericht ein Konzert mit anschließendem Ball veranstaltet. Nach Eintritt der Polizei wurde entfernt sich die Besucher, während der Wirt und sein Personal mit den üblichen Aufräumungsarbeiten noch weiterhin beschäftigt waren. Als der Besitzer einen Posten Rettungsschiff wußt, in den Fahrstuhl setzte, sauste dieser plötzlich in die Tiefe, da das Seil bereits durchgeschnitten war. Zugleich wurde auch stärkerer verdächtiger Brandanzug wahrgenommen. Bald bemerkten die Wirtspersonale und das Gasthausspersonal, daß der Dachstuhl in Brand geraten war. Bevor austretende Löschhilfe eingetroffen war, stand das umfangreiche Grundstück vollständig in Flammen. Ein starker Sturm sachte das Feuer lebhaft an, die Windrichtung war aber ungewöhnlich günstig. Die Flammen wurden nach den dahinter liegenden Gärten getrieben, sonst würden unweigerlich noch mehrere angrenzende Grundstücke mit niedergebrannt sein. Im Gasthof zum Erbgericht befanden sich ferner noch eine Fleischerei und die Geschäftsräume der Sparpost zu Schönsfeld. Die Sparpostbücher und auch verschiedene Möbel konnten gerettet und im gegenüberliegenden Rittergut vorläufig geborgen werden. Die Ortsfeuerwehr und die aus der Umgebung herbeigeeilten Feuerwehrleute speisten ihre Sprühen aus dem Schloßteich, ihre Tätigkeit erstreckte sich in der Hauptfläche auf den Schuh der Nachbargrundstücke. Als Entstehungsursache dürfte ein Eisenofen in Frage kommen.

Pirna. (Flüchtiger Einbrecher.) Mitte März wurden in Dohna sechs Einbruchdiebstähle verübt und dabei teilweise erhebliche Beute gemacht. Unmittelbar darauf wurde im sogenannten Kirchholz in Flur Dohna ein wohnlich eingerichteter Unterstand entdeckt und darin der größte Teil der gestohlenen Sachen vorgefunden. Die sämtlichen Einbrüche hat der 1906 zu Dresden geborene Arbeiter Willy Fritz Endlein begangen, der bis Mitte Februar Strafe verbüßt und seit Entdeckung der Diebstähle flüchtig geworden ist. Es gelang bisher noch nicht, den Einbrecher und Hobelbudenwohner, der sich von den gestohlenen Sachen neu eingelebt hat, ausfindig zu machen und festzunehmen. Gegen Endlein wurde Haftbefehl erlassen.

Schandau. (Tödlicher Sturz eines Leipzigers in den Schrammsteinen.) Am Ostermontag verunglückte in den Vormittagsstunden der 32jährige Drogist Voigtländer aus Leipzig tödlich. Er bot eine Kletterpartie auf den Schrammsteinen im Schrammsteingebiet unternehmen. Er erlitt dabei eine schwere Gehirnerschütterung sowie einen Wirbelsäulenbruch und verstarb wenige Stunden nach seiner Einlieferung ins Stadtkrankenhaus Schandau.

W. Kamenz. (Tödlicher Unglücksfall.) Am beobachteten Häuslich verunglückte im Steinbrücke von Sparmann & Co. der 26-jährige Steinbrecher Bergenhausen aus Weißbach bei Pulsnitz durch Riedergehen einer Steinwand tödlich.

Leisnig. Zwei neue Kraftwagenlinien, Waldheim-Harthau-Kreuz-Leisnig und Mittweida-Kreuz-Leisnig wurden am 2. April dem Verkehr übergeben.

Liebenwerda. (Feuernot.) Einem gewaltigen Schadensfeuer fiel am Donnerstag abend ein Beamtenhaus der Linse-Hoffmann-Werke in Lauchhammer zum Opfer. Das 50 Zimmer umfassende Gebäude ist vollständig vernichtet. Hab und Gut von 14 Familien und 6 Kindern ist zum großen Teil verbrannt. An ein Löschwagen des Landes, der an den Holzstellen des in Kriegszeiten errichteten Hauses reichliche Rettung fand, war nicht zu denken. Menschenleben sind nicht zu Schaden gekommen.

Leipzig. (Adolf Wach.) Am Ostermontag verstarb hier der Rechtslehrer Wohl. Geh. Rat Prof. Dr. Adolf Wach im Alter von 83 Jahren.

### Dresdner Schlachtwiehmarkt von heute, dem 6. April 1926.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tagblattes“.

Auftrieb	Wertklassen	Preise f. 1 Stk in Goldmark für Lebendgut
18 A. Ochsen.	a) Vollfleisch, ausgemästet höchsten Schätzwertes 1. junge . . . . .	Reine amtliche Preisanmerkungen
b) sonstige vollfleischige 1. junge . . . . .		
c) ältere . . . . .		
d) gering genährte . . . . .		
74 B. Ballen.	a) jüngere vollfleischige ausgemästet höchsten Schätzwertes . . . . .	50—53 (89)
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete . . . . .	45—47 (84)	
c) fleischige . . . . .	41—44 (84)	
d) gering genährte . . . . .	36—40 (82)	
128 C. Kühe.	a) jüngere vollfleischige höchsten Schätzwertes . . . . .	47—49 (87)
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete . . . . .	41—45 (83)	
c) fleischige . . . . .	35—38 (81)	
d) gering genährte . . . . .	25—30 (82)	
D. Färse (Kalbinnen).	a) vollfleischige ausgemästet höchsten Schätzwertes . . . . .	
b) sonstige fleischige . . . . .		
E. Fresser.	Mäßig genährtes Jungvieh . . . . .	
425 II. Rinder.	a) Doppellender b. Mast . . . . .	— —
b) beste Mast- und Sangaländer . . . . .	82—85 (135)	
c) mittlere Mast- und Sangaländer . . . . .	74—79 (127)	
d) geringe Rinder . . . . .	60—68 (116)	
e) geringe Kalbher . . . . .	40—54 (89—108)	
188 III. Schafe.	a) Beste Mastlämmerei und jüngere Mastlämmerei 1. Weidemast . . . . .	— —
b) Stallschlaf . . . . .	50—55 (105)	
c) mittl. Mastlämmerei, ältere Mastlämmerei und gutgenährte Schafe . . . . .	44—48 (102)	
d) geringe Schafvieh . . . . .	35—40 (92)	
682 IV. Schweine.	a) Fleischschweine über 300 . . . . .	83—84 (104)
b) vollfleisch. Schweine von 240—300 . . . . .	80—82 (102)	
c) vollfleisch. Schweine von 200—240 . . . . .	77—79 (102)	
d) vollfleisch. Schweine von 160—200 . . . . .	74—76 (100)	
e) fleischige Schweine von 120—160 . . . . .		
f) fleischige Schweine unter 120 Pfund . . . . .		
g) Sauen . . . . .		

Geschäftsgang: Alles langsam. Kein Ueberstand.

### Kauf Wohlfahrtsbriefmarken!

# Börse - Handel - Wirtschaft

## Berliner Produktenbörsen von heute, dem 6. April 1926

Weizen 27,80—28,20; Roggen 16,90—17,40; Sommergerste 17,50—19,80; Wintergerste 15,30—16,80; Hafer 19,00 bis 20,30; Weizennmehl 35,75—38,50; Roggennmehl 24,75—26,75; Weizenkleie 11,00; Roggenkleie 11,00.

## Meißner Getreidepreise vom 3. April.

Weizen hieß Exportware 747—76 Kilo 13,30—13,60; do. 72—74 Kilo 13,00—13,30; Roggen 8,30; Gerste, Sommer, 9,25—9,60; do. Winter, neu 8,75; Hafer unverregnet 9,75; do. verregnet 9,25; Mais, verzollt 9,25—10,00; Maischrot 10,25 bis 11,00; Biden (Gemenge) 9,50—10,00; Getreide 11,50—12,50; Rottlesehaat, neu 1,25—1,35; Trockenchnüdel 6,25; Wiesenheu neu 4,00—5,00; Stroh (Weizen- und Roggen-) 1,05; Preßstroh 1,15; Weizennmehl, Qualitätsware 23,00; Weizennmehl 60proz. 21,00; Roggennmehl 60proz. 14,00; Roggenkleie 6,20; Weizenkleie 6,20; Speisefutterflocken, neue weiße 1,00—1,80; do. neue gelbe 2,00; Kartoffelsoden 9,25; Landeier ab Hof 1 Stück 0,11; Land-

butter für den Verbraucher ½-Pfd.-Stück 1,00—1,10; do. Marktprice 1,10—1,20. Feinste Ware über Notiz. Stimmung: Fest. Wetter: Schön.

**Börsenfeiertag.** Des Osterfestes wegen fiel die Handelsbörse in Berlin am Ostermontag aus. Diesem Vorgehen hatten sich auch die Schwesternbörsen in Frankfurt a. M. und Hamburg angepasst. Ebenso blieben die Produkten- und Warenbörsen geschlossen. Da die Banken gleichfalls feierten, fand auch keinelei Freibericht von Bureau zu Bureau statt.

**Butter.** Die amtliche Berliner Preisfestsetzung im Verlebt zwischen Erzeuger und Großhandel (Brach und Gebindegegen zu Käufers Lasten) war: für 1. Qualität 1,73, 2. Qualität 1,63, abschließende Qualität 1,43 Mark für ½ Kilogramm.

**Der durchschnittliche Berliner Börsenroggenpreis** für 50 Kilogramm betrug in der Woche vom 15. bis 20. März ab märkischer Station 7,88 Mark.

**Herauslösung des Bemuttpreises.** Durch die Erniedrigung der Umsatzsteuer ist es dem Norddeutschen Bemuttpreisverband möglich, den Verkaufspreis für 10 Tonnen Bemut auf 1. April 1926 ab um 2 Mark zu senken.

**Beliebung des Weingeschäfts.** Nach Aufhebung der Weinsteuer hat sich das Geschäft in Rheinhessen sehr gehoben. Besonders kleinere Winzer haben sofort eine größere Anzahl von günstigen Abschlüssen gemacht.

**Rundfunk Leipzig-Dresden.** Leipzig Welle 452, Dresden Welle 294. Chemnitz Welle 454, — Weimar Welle 454. — Wochentage: 10: Wirtschaftsnachrichten, Weiterbericht des Sächs. Verkehrsverbands. Weimar. 0 12: Mittagsmusik. 0 12,55: Neuer Zeitgeist. 0 1,15: Börsen- u. Pressebericht. 0 2,45: Wirtschaftsnachrichten. 0 3—4: Pädagogischer Rundfunk des Central-Institutes Deutsche Welle 1300. 0 6,15: Berl. Prod.-Börse. 0 6,15: Börse, Wirtschaftsnachrichten. 0 8,30: an der Abendveranstaltung: Presse, Sportkundienst etc.

**Mittwoch, 7. April, 4:** Lustige Geschichten für Kinder und Erwachsene. Erz. von V. G. Münnich. 0 6,30: Kunstabteilung. 0 6,45: Arbeitsseminar des Landesamtes für Arbeitsvermittlung. 0 7: „Neues aus der Naturwissenschaft“. 0 7,30: Prof. Willouski: Geschichte des deutschen Dramas und des Theaters.“ 0 8,15: Weltmütige Gezwigler lustiger Abend. Mitw.: Karl Reiter, 1. Rollini: Das „Semitamis“, 2. Hebel: o Das wohlgearbeitete Werk; b) Weltw. Gezwiggleich. 3. Willi: Rapapode 4. 4. Voder: o Die wilde Jagd; b) Des Wegs Holländers lehrt Habt. 5. Simaglia: Großer Tamb. 6. Zitterstrom: Der Alopunkt oder Überzeugung; Mählen-Schule: Das Spülzimmer. 7. Delibes: Zug des Bacchus aus „Silvia“. 0 10: Funfranger. 0 10,15: Tamb. muss.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Zöllig, für Anzeigen und Redaktion: A. Römer. Druck und Verlag: Arthur Schünle, sämtlich in Wilsdruff.

## Kunstliche Verkündigungen

**Mauls und Klauenseuche ist ausgebrochen** unter dem Viehbestande des Wirtschaftsbetreibers Hinterer in Rettewitz (Ortschaft Hochschönberg Nr. 10), von Mühl's Erden in Raundörfel Nr. 7, der Gütsbesitzer A. Staudt in Oberjähna (Ortschaft Hochschönberg Nr. 2). Beides in Schletta. **Sperrebezirk:** der Bezirk dieser Gemeinden, bei Rettewitz nur der Ortschaft Hochschönberg, bei Oberjähna nur der Ortschaft Hochschönberg. **Beobachtungsgebiet:** der Flurbereich dieser Gemeinden, bei Rettewitz nur der Ortschaft Hochschönberg, bei Oberjähna nur der Ortschaft Hochschönberg. **Schutzzone:** die Gemeinden im 15-km-Umkreise.

Die Maul- und Klauenseuche ist weiter ausgebrochen unter dem Viehbestande des Wirtschaftsbetreibers Hinterer Schoppen, Postweg Nr. 22, der Gütsbesitzer Kriebel in Kesselsdorf Nr. 18, Bischöflich in Kesselsdorf Nr. 45, Bürmann in Lautzen Nr. 11, B. D. Siegel in Lößnitz Nr. 2, verm. Lehmann in Obermühlbach Nr. 10, L. Siegel in Pröda b. L. Nr. 1, R. Günther in Roitzsch b. L. Nr. 17, A. Straube in Wachau Nr. 4. Sperrebezirk. Beobachtungsgebiet, Schutzzone wie bisher.

**Großschen** ist die Maul- und Klauenseuche in den Gemeinden der Gütsbesitzer A. Kirchen in Churschütz Nr. 4, D. Döhring in Janitz Nr. 8, verm. Gehre in Tronitz Nr. 8. Diese Gemeinden bleiben Sperrebezirk.

Reihen, am 3. April 1926.

### Die Amtshauptmannschaft

**Mittwoch, den 7. April 1926, vormittags 10 Uhr** sollen in Wilsdruff auf dem Geschäftsbüro der Firma Alfred Jäpel, Tharandterstraße, 1 Bohrmaschine, 1 Schreibmaschine (Stoewer), 1 Sauerkrautdoseidemaschine, 1 Bücherschrank, 70 Ztr. Salz und 250 Ztr. Saatkartoffeln meistbietend versteigert werden.

Wilsdruff, den 8. April 1926. D 424, 460.

Der Gerichtsvollzieher des Umtsgerichts.

## SARRASANI

Dresden-N. Fernruf 17249, 23843

Allabendlich kurzes Sensationsgastspiel

### Cliff Aeros

Der raffinierteste Todessturz der Welt  
Der tollste Wagemut eines Artists, den Dresden je erlebt  
Absprung vom schwankenden Baumstamm aus 32 Meter Höhe  
Nach 12 Metern Sturz: Passieren eines messerspitzen Ringes  
Nach 20 Metern Sturz: Pironetten um die Körperachse  
Nach 26 Metern Sturz: Hechtsprung über die Distanz der Manege

In jeder Vorstellung —

Nur noch ganz kurze Zeit:

### Wild-West

Das Schauspiel der Indianer  
Vorstellungen täglich 7:30 Uhr, Sonntags auch 3 Uhr. Sonnabend 3 Uhr: Familien-Vorstellung mit durchweg halben Preisen für Groß und Klein

### Lieben Sie?

Ihr Vieh, dann pflegen Sie es gut. Die beste Pflege erreichen Sie mit meinem **Futterkalk**. Hochwertige, zweckentsprechendste Zusammensetzung. Konkurrenzlos in Güte, Wirkung und Preis!

**Drogerie Paul Kletzsch.**

## Dixin

Henkel's Seifenpulver

Wer es kennt gebraucht es gern!

**Gießige Frauen**  
arbeiten nach  
Beyer's  
Handarbeits-Büchern!

Neue Bände:  
Kunststricken II, Dekor in allen  
Güten, 10 Abbildungen  
Häkel- und Strickfeilung,  
neue Modelle für Damen und  
Kinder

Blätter-Arbeiten III, IV, Motive  
für Vorhänge, Schärpe und  
gräßige Dekor

Kreuzstricken III, neue, verschieden  
verwendbare Modelle

je nur M. 1,50

Ausführliche Beschreibungen und

Übersichtsblätter

Übersichtsblätter, auch unter Nach-

nahme vom

Verein Otto Beyer, Leipzig

Übersichtsblätter, auch unter Nach-

nahme vom

Verein Otto Beyer, Leipzig

Übersichtsblätter, auch unter Nach-

nahme vom

Verein Otto Beyer, Leipzig

Übersichtsblätter, auch unter Nach-

nahme vom

Verein Otto Beyer, Leipzig

Übersichtsblätter, auch unter Nach-

nahme vom

Verein Otto Beyer, Leipzig

Übersichtsblätter, auch unter Nach-

nahme vom

Verein Otto Beyer, Leipzig

Übersichtsblätter, auch unter Nach-

nahme vom

Verein Otto Beyer, Leipzig

Übersichtsblätter, auch unter Nach-

nahme vom

Verein Otto Beyer, Leipzig

Übersichtsblätter, auch unter Nach-

nahme vom

Verein Otto Beyer, Leipzig

Übersichtsblätter, auch unter Nach-

nahme vom

Verein Otto Beyer, Leipzig

Übersichtsblätter, auch unter Nach-

nahme vom

Verein Otto Beyer, Leipzig

Übersichtsblätter, auch unter Nach-

nahme vom

Verein Otto Beyer, Leipzig

Übersichtsblätter, auch unter Nach-

nahme vom

Verein Otto Beyer, Leipzig

Übersichtsblätter, auch unter Nach-

nahme vom

Verein Otto Beyer, Leipzig

Übersichtsblätter, auch unter Nach-

nahme vom

Verein Otto Beyer, Leipzig

Übersichtsblätter, auch unter Nach-

nahme vom

Verein Otto Beyer, Leipzig

Übersichtsblätter, auch unter Nach-

nahme vom

Verein Otto Beyer, Leipzig

Übersichtsblätter, auch unter Nach-

nahme vom

Verein Otto Beyer, Leipzig

Übersichtsblätter, auch unter Nach-

nahme vom

Verein Otto Beyer, Leipzig

Übersichtsblätter, auch unter Nach-

nahme vom

Verein Otto Beyer, Leipzig

Übersichtsblätter, auch unter Nach-

nahme vom

Verein Otto Beyer, Leipzig

Übersichtsblätter, auch unter Nach-

nahme vom

Verein Otto Beyer, Leipzig

Übersichtsblätter, auch unter Nach-

nahme vom

Verein Otto Beyer, Leipzig

Übersichtsblätter, auch unter Nach-

nahme vom

Verein Otto Beyer, Leipzig

Übersichtsblätter, auch unter Nach-

nahme vom

Verein Otto Beyer, Leipzig

Übersichtsblätter, auch unter Nach-

nahme vom

Verein Otto Beyer, Leipzig

Übersichtsblätter, auch unter Nach-

nahme vom

Verein Otto Beyer, Leipzig

Übersichtsblätter, auch unter Nach-

# Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt. Nr. 80. Dienstag, den 6. April 1926

Es liegt um mich in Frühlingsnacht  
Wie Harfenton;  
So lange schon,  
So lange hab ich dein gedacht!

Ich weiß, es wird uns nichts geschenkt,  
Weil uns auf Erden nichts gehört.  
Das Leben hat mit viel gelehrt,  
Das Leben hat mit viel gewährt.  
Doch niemals einen solchen Ton...  
Vielleicht liebt ich dich lange schon,  
Vielleicht von Ewigkeit.

## Die überraschende Wendung im Fall Rosen.

Sämtliche Beschuldigten freigelassen.

Nach einer Untersuchungshaft von über sieben Monaten ist in Breslau die des Mordes an Professor Rosen beschuldigte Wirtschaftlerin Neumann auf freien Fuß gesetzt worden. Der gleichfalls seit Monaten in Haft befindliche Sohn des mit Rosen zusammen ermordeten Schuhmachers Stöck, der Briefträger Erich Stöck, und seine Frau sind ebenfalls aus der Untersuchungshaft entlassen worden.

Seit Beginn dieses Jahres wollten die Stimmen nicht verstummen, die von der beworliegenden Enthaftung der Hauptbeschuldigten in diesem rätselhaften der großen Kriminalfälle der letzten Zeit zu berichten wußten. Und als vor etwa zwei Monaten die Untersuchungsbehörde die Parole ausgab, daß keine Informationen mehr über die Rosen-Affäre gegeben werden sollten, wußte man in eingeweihten Kreisen davon zu berichten, daß diese Geiste nichts anderes sei als ein halbes Eingeständnis der Unmöglichkeit, die Untersuchung zu einem positiven Ergebnis zu bringen. Vor etwa drei Wochen wurde dann, reichlich sechs Monate nach dem Mord, die Untersuchung abgeschlossen und die Alten gingen an die Staatsanwaltschaft, die jetzt nach eingehender Prüfung des Materials die Haftentlassung der Neumann und der beiden Stöck versagte. Darauf steht das unangefochtene Eingeständnis, daß die Untersuchung nicht auf dem richtigen Wege stand und es nicht ganz daran aus, als ob der geheimnisvolle Mord an Prof. Rosen noch lange seiner Aufklärung barsten wird.

## Politische Rundschau

### Deutsch-tschechoslowakische Handelsvertragsverhandlungen.

Die deutsche und die tschechoslowakische Regierung haben sich geeinigt, die Verhandlungen über den Handelsvertrag am 10. Mai dieses Jahres mit dem Austausch der gegenseitigen Botschaften einzuleiten. Die mündlichen Verhandlungen werden ehestens folgen. Über ihren Termin wird noch verhandelt.

### Zweieinhalb Millionen Reichsmark.

Die Zahl der Reichsrentner beträgt nach dem Stande von Anfang dieses Jahres 2 482 579, so daß im Durchschnitt ein Reichsrentner auf etwa 25 Bewohner des Reiches kommt. Invalidenrenten laufen 1 529 097, Witwen- oder Witwerrenten 233 404, Alterstrenten 89 462, Krankenrenten 29 481, Witwenkranke 34 41. Im Laufe des Jahres 1925 sind 201 483 Renten hinzugekommen, allein 141 820 Invalidenrenten und 43 650 Witwen- oder Witwerrenten. Die Altersrenten sind um 21 020, die Krankenrenten um 5299 weniger geworden.

### Aus In- und Ausland.

Danzig. Wie die "Danziger Zeitung" meldet, ist der Präsident des Danziger Volksstages, Oberstudienrat Dr. Treitsch, der einen Schlaganfall erlitten hatte, gestorben. Wien. Der tschechoslowakische Geschäftsträger überreichte

dem Bundespräsidenten Dr. Hainisch im Auftrage des Präsidenten der Tschechoslowakischen Republik die Kollane des Ordens vom Weißen Löwen.

Prag. Zwischen dem Ministerium für nationale Verteidigung und dem Finanzministerium wurde die Auflage einer nationalen Verteidigungsanleihe in Höhe von 1/2 Milliarden Kronen vereinbart.

Angora. Die Kammer nahm ein Gesetz an, nach welchem alle infolge von Krankheiten zum militärischen Dienst unaufwändigen einer obligatorischen kostenlosen ärztlichen Behandlung unterworfen werden. Sie nahm ferner ein Gesetz an, das die Ausfuhr von Tabakswaren verbietet.

Angora. Die Kammer beschloß, daß der 30. August, an dem der Ende des Unabhängigkeitskrieges erschienen wurde, zum Siegesfeiertag für Armee und Marine erhoben wird.

Peking. Bombenflugzeuge der verbündeten Truppen haben Peking mit mehreren schweren Bomben belegt. In einem chinesischen Hochzeitszug, der gerade eine der beschossenen Straßen passierte, wurde die Braut durch Bombeinsplitter getötet.

## Die Diamantenerzeugung der Welt.

Obwohl bereits aus dem Allerium her uns die Verarbeitung von Edelsteinen und unter ihnen auch von Diamanten bekannt geworden ist, begann doch erst um 1700 herum der systematische Handel mit Diamanten, da in dieser Zeit die neuzeitlichen Schleifarbeiten in Aufnahme kamen. In Südafrika, das inzwischen als das größte Diamantengebiet der Erde angesehen werden muß, wurde jedoch erst 1867 durch spielende Kinder eines Farmers der erste große Diamant, den damals ein Juwelier bereits auf 10 000 Mark schätzte entdeckt und damit eine Periode unerhörten Aufschwungs der Diamantengewinnung in dieser südlichen Gegend der Erde angebahnt. Bereits 3 Jahre später war an der Fundstelle des ersten Diamanten eine Stadt emporgeschossen, Kimberley, die mit ihrer Umgebung das größte Diamantengebiet der Erde darstellt. Die Produktion auf dem Weltmarkt wird durch kluge Fürsorge des produzierenden Haupstaates England, der bekanntlich die gesamten Felder in der Hand hat, reguliert, um die Preise für sein wertvollstes Produkt nicht durch Überproduktion sinken zu lassen.

Das Vorkommen von Diamanten in Südafrika würde privaten Unternehmen derart hohe Ausbeute ermöglichen, daß der Marktpreis der Diamanten in Kürze auf ein Zehntel oder noch weniger des heutigen Wertes stürzen und damit den Besitzern bzw. Händlern von Diamanten ganze Vermögen nehmen würde. Die moderne Einrichtung der seitigen Diamantenminen bei Kimberley, vor allem die berühmte Premier-Mine, die größte Diamantenmine der Erde, sind außerordentlich ausgebaut und werden dauernd noch verbessert. Während alle anderen Edelsteine gewissen Rücksichtungen unterworfen sind und daher in den Preisverläufen der Jahrzehnte schwanken, hat der Diamant seinen Standardwert behalten bzw. die noch um bedeutendes erhöhen können. Die berühmtesten Diamanten sind der Regent oder Pitt in der ehemaligen Krone von Frankreich, der geschliffen 137 Karat wiegt, wobei das Juwel auf 0,205 Gramm berechnet wird. Der sogenannte Florentiner-Diamant in den ehemals österreichischen Kron-

solles Produkt nicht durch Überproduktion sinken zu lassen. Das Vorkommen von Diamanten in Südafrika würde private Unternehmen derart hohe Ausbeute ermöglichen, daß der Marktpreis der Diamanten in Kürze auf ein Zehntel oder noch weniger des heutigen Wertes stürzen und damit den Besitzern bzw. Händlern von Diamanten ganze Vermögen nehmen würde. Die moderne Einrichtung der seitigen Diamantenminen bei Kimberley, vor allem die berühmte Premier-Mine, die größte Diamantenmine der Erde, sind außerordentlich ausgebaut und werden dauernd noch verbessert. Während alle anderen Edelsteine gewissen Rücksichtungen unterworfen sind und daher in den Preisverläufen der Jahrzehnte schwanken, hat der Diamant seinen Standardwert behalten bzw. die noch um bedeutendes erhöhen können. Die berühmtesten Diamanten sind der Regent oder Pitt in der ehemaligen Krone von Frankreich, der geschliffen 137 Karat wiegt, wobei das Juwel auf 0,205 Gramm berechnet wird. Der sogenannte Florentiner-Diamant in den ehemals österreichischen Kron-

Oder ob er weiter schwieg über jenes Kuvert? Und weshalb wollte er eigentlich gerade darüber nicht sprechen? Doch nur deshalb, weil Onkel Rasmer ebenso wie Tante Jettchen dachten und auch sagen würden: „Also, deine Christa hat mit jemandem Briefe getauscht, von denen du nichts wissen solltest. Dieser Jemand muss ihr doch sehr nahe gestanden haben. Vielleicht näher als du.“ Und mit dieser Vorauseitung fällt am Ende alles zusammen, woran du einst geglaubt hast, und auch die Annahme, daß sie das Opfer eines tödlichen Gescheides wurde. Sie hat vielleicht selbst dieses Gescheit herbeigeführt.“

So würden sie sprechen, die Alten, deren Herzen längst nichts mehr wußten von den großen Leidenschaften des Lebens. Und mit all diesen Worten würden sie ihm ruhig wegnehmen, was ihm noch das Dasein lebenswert hatte erscheinen lassen, die reine, holde Erinnerung.

Der alte Herr war aufgestanden und ging mit wuchtigen Schritten in dem Zimmer hin und her.

„Wir wollen jetzt alle Schlüsse lassen, alter Junge,“ sagte er ernsthaft. „Nur zu oft habe ich es in meinem langen Dasein erfahren, daß alle Schlüsse und Folgerungen — und seien sie noch so scharfsinnig — oft als Irrtümer sich entpuppen. Wir wollen nur sehen, ob dieser Becher, dieses Herz wirklich mit unserer Christa in irgendinem Zusammenhang standen. Denn der Zufall spielt oft sehr absonderlich, und immerhin könnte sich auch das Geburtsdatum als ein solcher Zufall herausstellen. Nun aber ist es fast ganz sicher, daß unsere Christa gemeint ist, denn der Verlierer des Bechers — eben jener fröhliche Felix wahrscheinlich — will gerade deine Mittwochsschicht absolut vermeiden. Der erwähnte „Herbert“ ist sicher von allem unterrichtet. Also: da sind zwei Personen, welche bestimmt mehr wissen, als wir von Christa Weltin, denn sie wußten genau, wann sie starb.“

Werner Mertens hielt die Hand vor die brennenden Augen. Doctor Rasmer warf wieder einen scheuen Blick nach ihm hin. Er sah es wohl, daß der Jüngere furchtbar litt. Überlebt nicht auch der Kranke, wenn eine schmerzhafte Operation notwendig ist? Und ist nicht trotzdem diese Operation oft die einzige Heilmöglichkeit?

weiter wiegt sogar 139 Karat. Weit übertrifft ihn noch der Orlow, ein Edelstein des ehemaligen russischen Zaren, der auf 194—195 Karat angegeben wird. Der besonders populäre Kohinoor, der dem englischen Kronschatz anhört, wiegt „nur“ 104 Karat, ist jedoch durch die Art eines Schliffes und sein wunderbares Feuer weltberühmt worden. Ein unter dem Namen Cullinan zu Beginn dieses Jahrhunderts bereits als Rohkristall bekannt gewordener gewaltiger Diamant hat alle anderen ähnlichen Steine dieser Art übertroffen, da aus ihm nicht weniger als neun große Brillanten und über 20 kleinere aber immerhin noch recht ansehnliche Steine hervorgegangen sind. Die jährliche Diamantenerzeugung von Südafrika wird nach der Statistik des Vorjahrs auf 170 Millionen Mark betragen. Nachfolgt der Kongos-Staat und Angola mit einer Produktion im Werte von 40 Millionen Mark, sodann British Guiana mit 20 Millionen Mark, dann erst Südamerika mit 8 Millionen Mark, die Goldküste mit 6 Millionen Mark und Borneo mit 5 Millionen Mark.

## Neues aus aller Welt

Auf dem Niedengebirgsbaum erstickte. Der Rechtsrevisor Müller vom Kammergericht in Berlin, der seit einigen Wochen im Niedengebirge vermisst wurde, ist nicht weit von der Prinz-Heinrich-Baude am Silberbaum tot aufgefunden worden. Die Leiche steckt so tief im Firn schnee, daß sie herausgeholt werden mußte. Müller ist offenbar im Schneesturm von der Stangenmarkierung abgeirrt und erstickte.

Selbstmord eines Arrestanten. Der kürzlich in Untersuchungshaft genommene Reichsbahnrat Friedrich Hölling sprang in Frankfurt a. O. auf dem Transport vom Arresthaus nach dem Gerichtgefängnis in die Oder und ertrank. Hölling war in die Untersuchung wegen der Unregelmäßigkeiten, die bei der Reichsbahndirektion Ost vorgekommen sind, verwickelt und hat der endgültigen Klärung durch seinen Selbstmord vorgebeugt.

Galerieinsturz in einem Kino. In einem Kinematographentheater in Mexiko stürzte während der Vorstellung eine Galerie ein. Fünf Personen wurden getötet; 92, darunter viel Frauen und Kinder, wurden verletzt.

Renartige Eisenbahnsahräten. In einigen Reichsbahndirektionsbezirken werden Versuche mit neuartigen Fahräten gemacht. Die Karten besitzen aus gesärbten Papieren ohne Papierüberlage und tragen als Kennzeichen ein weisses Flügelrad.

Razzien auf unangemeldete polnische Schnitter. In mehreren pommerschen Landkreisen wurden Razzien auf unangemeldete polnische Schnitter abgehalten. In den Kasernen der Schnitter fand man nicht nur viele Unangemeldete, sondern auch zahlreiche Waffen. Es wurde festgestellt, daß gegen die Ausweispflicht landstreicher Schnitter verstoßen werden.

Ein Millionenerbe. Der Färber Johann Godeffroy in Hamburg hat von einer verstorbenen Verwandten in New York 1,7 Millionen Mark geerbt unter der Bedingung, daß er die Hälfte des Jahres auf ihrem Landsgut in Amerika zubrachte.

Ein Mord in der Nähe von Karlsbad. In Vratjengrund bei Karlsbad holt die Dienstmagd eines Landwirtes Tiere aus einem in der Nähe befindlichen Schrein und gräßt hierbei in eine fleibige Masse, die sie vorerst für faule Rüben hält. Nachdem das Mädchen weitere Mengen Tiere entfernt, sah sie, daß sie einen völlig übergegangenen menschlichen Körper vor sich hatte. Die Gendarmerie wurde von dem grausigen Funde verständigt; die Kommission stellte fest, daß es sich um die Leiche einer weiblichen Person von zwanzig bis dreißig Jahren handelt, die bereits drei bis vier Monate am Fundorte lagern dürfte. Es wurde die Überführung der Leiche in die Leichenhalle der Stadt vorgenommen; man hofft, durch die Obduktion Licht in die Angelegenheit bringen zu können.

Influenzaepidemie in Glasgow. Glasgow wird augenblicklich von einer außergewöhnlichen Influenzaepidemie heimgesucht. 140 Polizisten und 200 Straßenbeamte sind erkrankt. Auch Hospitalangestellte sind von Patienten, die an influenzaaartiger Lungenentzündung leiden, angegriffen worden.

Zum Nordpolsturz gestartet. Von den geplanten

„Da haben wir nun überdies,“ fuhr Rasmer fort — er sprach mit Verdacht langsam und breit, um dem andern Zeit zu lassen, sich etwas zu sammeln — „da haben wir diese uns fremde junge Frau. Daß sie mehr weiß, als sie dem alten Gottfried sagte, ist sicher wahr. Aber ob sie alles weiß? Das bezweifle ich fast. Schade, daß du nicht erfassen konntest, wo sie wohnt. Aber du hastest ganz recht, zu verschwinden! Vielleicht wird ihr Verdacht gegen dich eingeschärfert. Sehen durfte sie dich auf keinen Fall. Und auch dieser alte Gottfried, dem sie wahrscheinlich deine genaue Personenbeschreibung gab, auch er darf keine Ahnung davon erhalten, daß du sie belauscht hast. Es muß da entschieden noch etwas vorliegen, etwas, das mit dem Tode des Menschen zusammenhängt, dessen Leiche da draußen in dem kleinen Hause liegt. Und dieser alte Gottfried könnte uns vielleicht mehr Aufschlüsse geben, als alle anderen.“

Doctor Rasmer schwieg scharf nachdenkend. Mertens hob den Kopf.

„Aber dieses alte Gottfrieds können wir ja jeden Augenblick habhaft werden,“ sagte er schnell. „Seine Wohnung finde ich sofort. Und er muß doch auch den Namen, die Adresse der jungen Frau wissen. Man müßte ihn zwingen, sie anzugeben.“

„Womit?“ fragte Rasmer. „Mit Gewalt? Das geht doch nicht, denn ich bleibe nach wie vor bei meiner Nebenzeitung: Je weniger die Dessenlichkeit bei dieser Auseinandersetzung ins Spiel kommt, desto besser ist es. Können wir sie ganz allein zu Ende führen, so ist dies jedenfalls das Gezielteste. Aber der alte Mann kommt doch bestimmt morgen in aller Frühe ins Dorothéum. Ich werde mich bei den Schaltern herumtreiben, wo die verpfändeten Gegenstände ausgelöst werden, und ich hoffe, den alten Mann nicht zu versetzen. Uebrigens kenne ich von meiner praktischen Tätigkeit hier zwei höhere Beamte dort. Die Pfandleihanstalten haben ja sehr häufig mit Verbrechern, Dieben usw. zu tun und die Polizei muß oft mit den Beamten Hand in Hand arbeiten.“

(Fortsetzung folgt.)

## Vom Guten das Beste.

Roman von A. Hottner-Grefe.

15)

Machbuch verboten)

„Und meine Christa,“ fuhr Werner fort, „dieses unglaubliche Kind, welches noch so wenig von der Welt und den Menschen kannte, meine Christa soll im Mittelpunkt eines Geschehens gestanden haben, bei dem alle diese, mir völlig fremden Menschen mitspielten. Dieser „Herbert“, von dem jene fremde Frau sprach, dieser „Felix“, der sich so wegen des Becherverlustes aufregt, der sich so fürchtet vor mir; endlich vielleicht diese schöne junge Frau selbst, die mir einen so kompatiblen, liebenswerten Eindruck macht! Wer, um Himmels willen, kann da je zur Klarheit kommen, zu einem Verständnis? Ich werde nur immer verwirter.“

Der alte Herr hatte noch immer sein Notizbuch vor sich. Er schien etwas sagen zu wollen, aber er zögerte eine ganze Weile, ehe er sprach. Endlich begann er, und jetzt klang seine Stimme sehr weich, es lag etwas darin, wie Mitleid:

„Also nehmen wir alle Anhaltspunkte noch einmal durch, mit Ruhe durch, lieber Werner. Da ergibt sich folgendes: Bis vor zwei Tagen hatten wir alle überhaupt noch nicht den mindesten Anhaltspunkt für irgendeine Vermutung betreffs Christas Verschwinden. Daß gerade du den Becher kaufst mit der eigenartlichen Aufschrift und dem noch merkwürdigeren Inhalt — dies war ein Auffall. Ob ein glücklicher? Das liegt sich heute noch nicht im entferntesten bestimmten.“

„Was willst du damit sagen, Onkel Ernst,“ fragte Werner jäh dazwischen. Er dachte heimlich immerfort an das blaue Kuvert, das Jettchen Helmus gefunden. Dort war der Poststempel „Kraau“ — auf jenem Umlaufzettel, in dem die Zeichnung des Bechers gezeigt hatte, den er der fremden, jungen Frau aufhob bei Markus, war der gleiche Stempel. Und die Frau sagte doch zu dem Alten, sie wolle nach Kraau fahren. Dort mußte also dieser schwerkränke Felix sein. Ob er es noch heute dem Onkel mitteilte?

Veroporexpeditionen erreichte als erste die vom Kapitän Wilkins per Flugzeug Point Barrow (Alaska). Wilkins konnte kurz nach seiner Landung die Radioverbindung mit dem bewohnten Inlande herstellen. Er legte den Flug Fairbanks—Point Barrow in 6½ Stunden zurück.

Selbstmord einer Sechsjährigen. In Warschau sprang ein sechsjähriges Kind, die Tochter eines arbeitslosen Stellners, aus dem Fenster des zweiten Stockwerks in den Hof hinunter, weil sie mit ihrem zwei Jahre jüngeren Brüderchen allein gelassen worden war und mit ihrer Mutter nicht zur Kirche gehen durfte. Das Kind erlitt schwere Schädelbrüche und war sofort tot. Der Vater, der auf die Kinder hatte achten sollen, war zu seinen Freunden in eine Gastwirtschaft gegangen.

Borkamps im Amerikanischen Repräsentantenhaus. Das Amerikanische Repräsentantenhaus war Schauspiel einer Szene, die in den Annalen dieses Parlaments einzige bestehen dürfte. Im Verlaufe der Debatte riefen sich die beiden Deputierten Mills und Ranfti gegenseitig die schwersten persönlichen Beleidigungen zu. Plötzlich entledigten sich beide Kampfhähne ihrer Überrode und begannen einen regelrechten Boxkampf, der infolge des Dauerschreitens mehrerer Polizeibeamten „unentschieden“ verließ.

### Bunte Tageschronik.

Wien. Die Eisenbahndirektion des Saargebietes teilte mit, daß mit Wirkung vom 1. April 1926 ab die Personenzugtarife bei den Eisenbahnen des Saargebietes um durchschnittlich fünfzehn Prozent erhöht wurden.

Innsbruck. Hier ist aus München ein Höhentransportflugzeug angekommen, dem in den nächsten Tagen ein zweites folgen soll. Die Flugzeuge sind insbesondere zur Verproviantierung der alpinen Schutzhütten bestimmt.

Paris. Der Trotzpreis, der ab 6. April auf 1,85 Franc pro Kilo festgesetzt worden ist, erfährt ab 11. April eine weitere Erhöhung von 5 Centimes pro Kilo.

London. Bei Blumfontein ist eine Landplage vor schwarzen Raupen aufgetreten, die mit einer Front von zwanzig englischen Meilen sich Kroonstadt nähern und alles Grün abfressen.

Kalkutta. Hier kam es zu einem ernsthaften Zusammenstoß zwischen Hindus und Mohammedanern. 100 Personen wurden verletzt.

## Reichsgesundheitswoche

### Sind Masern harmlos?

Von Sanitätsrat Dr. Graeber in Friedenau.

Allgemein ist man der Ansicht, Masern seien eine ungefährliche Erkrankung, und man zieht daraus in Familien, die mehrere Kinder haben, die Konsequenz, wenn eines dieser Kinder an Masern erkrankt, die anderen in gleicher Rümer oder gar in gleicher Weise zu erkranken, damit alle gleichzeitig die Krankheit durchmachen, von der sie doch einmal befallen werden müssen und die ja doch „harmlos“ ist.

Ist sie wirklich so harmlos? Das ist durchaus nicht der Fall. Freilich: Scharlach und Diphtherie sind bei weitem schlimmer. Aber auch Masern können recht gefährlich werden, besonders Säuglinge und jungen Kinder, solchen, die schwächlich sind, solchen, die schon mit anderen Leiden behaftet sind, womöglich mit englischer Krankheit, Strosulose und Tuberkulose. Doch auch ältere und gesunde Kinder können den Masern zum Opfer fallen oder wenigstens in ihrer Gesundheit schwer geschädigt werden, indem Krankheitsscheinungen leichter Natur, welche die Masern fast stets begleiten, sich in schwerer Form äußern.

Dazu gehören vor allem eine Augenentzündung und ein Katarrh der oberen Luftwege (Nase, Riechtröhre). Erstere kann derartig heftig auftreten, daß das Augenlicht ernstlich bedroht ist. Der Entzündungsvorgang in den Luftwegen kann sich nach unten ausdehnen, es kommt zu einer Lungenentzündung. Die Kinder, die ich oben als besonders gefährdet bezeichnet habe, können an einer Entzündung nach Masern erkranken, die eine große Gefahr für die kleinen Patienten bedeutet. Solche Kinder werden auch nicht selten von Tuberkulose befallen, die sich selbst nach an und für sich leichten Masern entwickeln kann.

Aber noch andere Gefahren drohen bei jeder Masernserkrankung. Nicht oft wird das Ohr in Mitteidenschaft gezogen: Schwerhörige haben in einem hohen Prozentsatz

ihre Schwerhörigkeit als Kinder durch Masern erworben. Das Herz erkrankt bisweilen in schwerer Weise, außerst heftige Diarrhöen können sich entwickeln und das Allgemeinbefinden arg bedrohen. Als Nachkrankheit zeigt sich manchmal eine Neigung zu brandigen Prozessen, die sich z. B. an der Haut und an Knorpeln (Nase, Ohr) etablieren.

Wenn man schon ältere und gesunde Kinder absichtlich der Ansteckung aussetzt, bei kleinen, schwächeren und mit anderen Leiden behafteten darf man dies durchaus nicht tun! Im Gegenteil, man soll diese, soweit es möglich ist, vor dieser Ansteckung bewahren. Man kann dies neuerdings um so eher erreichen, als ein von einem Münchner Professor dargestelltes Masernschutzserum, das solchen Kindern eingespritzt wird, die Ansteckung verhüten. Solche Kinder sollen erst später Masern bekommen, wenn sie älter und gesunder sind.

### Drahtlose Bildübertragung.

Gelingene Versuche zwischen Berlin und Wien.

In Berlin hat die erste Bildfernübertragung nach einem deutschen System „Telefunken-Karolus“ von Berlin nach Wien stattgefunden. Der Berliner österreichische Gesandte Dr. Frank, Reichspostminister Stingl, Staatssekretär Dr. Bredow, Geheimrat Dr. Karl Friedrich von Siemens und Direktor Graf Arco hatten besondere Autogramme für die Fernbildübertragung zur Verfügung gestellt. Der Bildsender befand sich in den Laboratoriumsräumen der Telefunken-Gesellschaft und steuerte über eine Freileitung von 20 KW. Deutschlandsender von Königsberg-Vesterhausen aus. Der Bildempfänger befand sich auf der Empfangshalle der Radio-Austria auf dem Laaerberg bei Wien. Die Übertragungen sind ausgezeichnet gelungen und lassen den Beginn einer neuen Epoche im Weltmachtverkehr erwarten.

### Spiel und Sport.

Hochbetrieb im Fußballsport. Wie alljährlich standen auch die diesjährige Ostern im Zeichen großer Fußballereignisse. Der Aufstieg wurde wesentlich verschont durch das herrliche Frühjahrswetter am Karfreitag, das viel dazu beitrug, sämtlichen Spielen große Zuschauermengen zu verschaffen. So weistet bei dem Berliner Hauptverein Hertha-VSG. gegen Minden 1860 allein über 15 000 Zuschauer, die einen glatten 4:2-Sieg der Berliner erlebten. Gleichzeitig gastierten spielstarke mitteldeutsche Mannschaften in Berlin, von denen Olympia-Germania-Leipzig überlegen 6:1 gegen Tasmania-Neulönn gewann, während Fortuna-Leipzig nur ein 2:2 gegen 1. FC. Neulönn schaffte. Hochbetrieb gab es auch in Westdeutschland. Besonderes Interesse fanden die Londoner Middlesex-Wanderer, die jedoch Mühe hatten, gegen SVS-Eversfeld 3:2 zu gewinnen. Turu-Düsseldorf verlor gegen Eintracht-Frankfurt 0:1 und auch in den übrigen wichtigen Spielen zeigte sich die süddeutsche Klasse glatt überlegen. Essen 99 gegen Wacker-München 0:4 und SG. 03-Kassel gegen 1. FC. Nürnberg sogar 1:7. Internationale Spiele bot Norddeutschland. Der Hamburger SV. mußte sich gegen die Berliner Tennis-Vorwürfe mit einem 2:2 begnügen. Auch der andere norddeutsche Meisteranwärter, Holstein-Kiel, erreichte gegen den Dresdener SC. nur ein 2:2. Dänen weissen in Rostock, und zwar Victoria-Holmen, die gegen Rostock 95 6:4 gewannen. In Süddeutschland gab es zwei Meisterschaftsspiele. Victoria-Hörst gegen Sagan 6:1 und Gottsbüttel 98 gegen Riegnitz 9:2. Eine mittelschlesische Mannschaft hatte die Repräsentation von Polnisch-Oberschlesien zum Gegner und spielte 3:3 unentschieden.

Internationales Schachturnier in Dresden. Der Dresdener Schachverein, der das Fest seines 50jährigen Bestehens feiert, hat zu Ostern den 14. Kongreß des Sachsischen Schachbundes übernommen. Ferner begann das internationale Meisterschaftsturnier, das vom 4. bis zum 13. April dauern soll.

Ein Europameister L. o. Hermann Van't Hof, Hollands Europameister im Halbschwergewicht, mußte sich in Rotterdam eine überraschende Niederlage gefallen lassen, schlug ihn doch sein Landsmann Piet Brand im Kampf um die Holländische Mittelschwergewichtsmeisterschaft der Professionals in der zweiten Runde nach kurzem, aber heftigem Kampf L. o.

Eine Billardrekordserie Willi Hoppe. Der amerikanische Billardkönig Willi Hoppe hat erneut seinen An-

spruch auf den Titel eines Weltmeisters im Billardspiel unter Beweis gestellt, indem er den Weltrekord vom 13. Januar zweimal in zwei Stunden brach. Er steht nun mit einer Serie von 1800 Ballen vor Jack Schaefer (1716) an der Spitze.

Ganggruppe „Elbtal“ der D. T.

Handball. Wilsdruff 1. — T. und Sp. B. 1867 3. 1:10. Die Dresdner spielten mit einer großen Überlegenheit, so daß die W. Mannschaft tatsächlich einen Gegner hatte, von dem zu lernen lachte. Vor allem die Verteidigung der Dresdner war gut auf dem Posten. Sturm und Läufer spielen sehr gut zusammen. Das zweite Spiel Wilsdruff 2. — Oberhennsdorf 1. konnte die W. Mannschaft mit 3:2 für sich entscheiden.

### Aus dem Gerichtshaar.

Urteil im kleinen Vormat-Prozeß. Im kleinen Vormat-Prozeß wurde vom Schwurgericht Berlin-Mitte das Urteil geprüft. Das Gericht verurteilte den Angeklagten Feld wegen aktiver Bestechung zu acht Monaten Gefängnis, den Angeklagten Bodo wegen passiver Bestechung zu einem Jahr vier Monaten, den Angeklagten Kretschmar wegen passiver Bestechung zu einem Jahr acht Monaten Gefängnis, den Angeklagten Jost wegen passiver Bestechung zu neun Monaten Gefängnis, den Angeklagten Reitz ebenfalls wegen passiver Bestechung zu sechs Monaten Gefängnis. Die Bestechungsgelder und die Gegenstände, die die verurteilten Beamten von Dr. Feld als Geschenke erhalten haben, werden als dem Staat verschenkt erklärt und eingezogen.

Drei Jahre Gefängnis für einen Gymnasiasten. Der Gymnasiast Gotthilf Henne, der im Großen Garten in Dresden die Gymnasiastin Hilde Jonas, angeblich auf ihren eigenen Wunsch, geliebt und dann einen mißlungenen Selbstmordversuch gemacht hat, wurde zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Das Gericht betrachtete ihn als geistig minderwertig.

### Arbeiter und Angestellte.

Berlin. (Zum Tarifstreit in der Metallindustrie.) Der am 26. März ergangene Schiedspruch des Schlichtungsausschusses Groß-Berlin, der die Verlängerung des von den Arbeitgebern zum 31. März gefündigten Lohnabkommen für die Hilfs- und Transportarbeiter der Metallindustrie bis zum 31. Mai vorsieht, ist vom Verband Berliner Metallarbeiter abgelehnt worden.

Berlin. (Verlängerung des Buchdrucker-Latz.) Unter dem 30. März wurde zwischen dem Deutschen Buchdruckerverband (Unternehmern) und dem Verband der Deutschen Buchdrucker sam dem Gutenbergbund vereinbart, daß der Mantlarif bis zum 31. März 1927 verlängert wird und um ein Jahr weiterläuft, solange er nicht drei Monate vor Ablauf gefündigt wird. Der Mantlarif wurde bis zum 10. September 1926 verlängert und kann bis 9. August erneut schriftlich gefündigt werden. Wird er nicht gefündigt, läuft er bis zum 28. Januar 1927 bzw. bis Ende März 1927 weiter.

Mannheim. (Der Schiedspruch für die Rheinschiffahrt als verbindlich erklärt.) Da die Verhandlungen, die zwischen den Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden für die Deutsche Rheinschiffahrt stattgefunden haben, ergebnislos geblieben sind, ist der in Köln gefundene Schiedspruch vom Reichsarbeitsministerium für verbindlich erklärt worden. Es gelten demnach im wesentlichen die bisherigen Löhne und Arbeitsbedingungen.

Nauenburg (Schweiz). (250 000 Franken für das Personal.) Die Generalversammlung der Aktiengesellschaft der Fabrik Nauenburg in Sitten beschloß, den hundertjährigen Betrieben der Sachard-Schokolade durch die Verteilung von 250 000 Franken an das Personal der verschiedenen in- und ausländischen Fabriken je nach Dienstalter zu feiern.

### Eine Insel gefangener Frauen.

Die Frauen wurden von allen Völkern früher als die Untertanen der Männer angesehen und gewöhnlich als Sklaven behandelt. Eine besondere Stellung nahmen sie aber noch bei den Zaporoger Kosaken ein, die an der Nordwestgrenze des Schwarzen Meeres als Nomaden hausten und in der Geschichte nur als Volk der Räuber und Banditen erscheinen. Sie fannen weder Sitten noch Zivilisation. Wie die Amazonen keine Männer unter sich litten, so litten die Kosaken keine Frauen in ihrer Mitte. Alle Frauen des Stammes wurden auf der kleinen Insel des Dnepr gefangen gehalten. Die Söhne wurden Soldaten, die Töchter blieben bei den Männern. Die Kinder mußten von den Männern auf der öden Insel erzogen werden. Eine Ehe gab es nicht. Die Frauen fannen keine Freiheit und wurden wie Sklaven behandelt, herzlos und roh.

Einige Augen, aus denen die Angst vor dem Leben blickt und die sind schließlich älterer Typen, zweifelhafte Leute, welche trachten, so rasch als möglich wieder fortzukommen.

Der alte Mann, welcher um halb zehn Uhr die Tür öffnete, gehörte keiner von diesen Kategorien an. Er hatte beim Eintritt den Hut abgenommen. Die helle Winterstrümpfe schimmerten hell auf dem spärlichen Kranz weißer Hörchen, welche seinen Kopf umgaben. Das Gesicht zeigte die tiefen Furchen des hohen Alters und einen Ausdruck hohen Kummers und harter Leidens. Seine Gestalt war gebückt und sein Gang mühsam. Er trug sich sehr anständig und sauber und machte den Eindruck eines kleinen Bürgers oder eines besseren Dieners.

Doktor Rasmer warf einen scharf mustерenden Blick auf die düstere, gebückte Gestalt. Der alte Mann trat vor ihm an den Schalter.

„Ich möchte diese Scheine auslösen.“ sagte er mit leicht zitternder Stimme und schob dem Beamten mehrere Verschärfungen zu — „der Termin ist leider versäumt worden. Aber vielleicht ist es doch noch möglich.“

Der Beamte nahm die Scheine.

Ein Beischlag — ein Silberbecher.

Er las laut und sah dabei zu Doktor Rasmer hinüber mit einem verständnisvollen Blick. Dann sagte er:

„Leider ist da nichts mehr zu machen. Die Sachen sind verlaufen. Der Termin ist gleichermaßen überschritten.“

„Schon verlaufen?“ stieß der alte Mann hervor. Er hatte unwillkürlich, wie in einem jähren Erstaunen, die Hände gefaltet, und ein paar große Tränen rollten über seine Wangen. Dann raffte er sich auf.

„Wer die Sachen gekauft hat — kann ich das hier erfahren?“

„Nein,“ sagte der Beamte, in einem Buche blätternd. „Es wird zum mindesten sehr schwierig sein, denn diese Gegenstände gelangten am 21. d. Ms. hier zur öffentlichen Versteigerung an den Meistbietenden. Da sieht es genau aus.“

Ein Beischlag mit den Initialen F. v. L. — Ein Silberbecher, Tischbar, altrussisch. — Sie können den Beischlag, welcher sich ergab, bei der Kasse beheben.“

(Fortsetzung folgt.)

wie eine trennende Mauer. Sie ging fort von ihm, hinein ins Ungewisse. Neben ihm aber stand Julia, und sie hielt seine Hand und half ihm diese langen Jahre tragen.

„Julia!“

Er sprach den Namen laut vor sich hin. Die ganze Tiefe Sehnsucht nach diesem stillen, tapferen Freunde seiner Einheit lag in dem Wort.

Doktor Ernst Rasmer stand leise auf und ging hinüber in sein nebenan gelegenes Schlafzimmer. Sachte zog er die Tür hinter sich zu. Er wußte es genau, der alte Menschenkenner, daß es in jedem Leben Stunden gibt, durch die man sich allein ringen muß.

4. Kapitel.

Am nächsten Morgen befand sich Doktor Ernst Rasmer schon, als die Schalter im Dorotheum aufgezogen wurden, vor denselben, über welchen die Inschrift stand: „Bünder auslösen.“ Es waren mehrere Schalter in einer Reihe, und mehrere Beamte walteten ihres Amtes. Einen der selben kannte Rasmer wirklich von früher her, und dieser versprach gern, dem bekannten Polizisten zu helfen. Einsteigen ließ sich nichts anderes tun, als ruhig zu warten. Der Beamte hatte gemeint, der alte Mann könne mit seinem Pfandschelne auch zu jenen Schaltern kommen, wo man die Bünder nicht austöst, sondern nur umgelegt. Aber Doktor Rasmer glaubte dies entschieden nicht. Es war ja klar, daß die junge Frau den Becher selbst haben wollte. Aller Wahrscheinlichkeit nach würde sie ihn mitnehmen wollen nach Krakau. Also mußte sie ihn auslösen lassen.

Das Dorotheum in Wien bietet schon in den frühen Vormittagsstunden ein Bild regen Lebens. Viele Leute drängen sich an den Schaltern. Für den, der gern Menschen beobachtet, ergibt sich hier ein weiter Spielraum. Da ist die elegante Frau, deren Seidenröcke leise rauschen, die Welt dame in auffälliger Toilette, die beschleunigt angezogene Frau des Mittelstandes, welche mit leisem Seufzer den willigen Schmuck zum Abschälen hinreicht; da ist der stolze Bruder Studio, der seine Uhr hergibt, und der Offiziersdiener, der für den Ring des Herrn Leutnants ein paar Gulden gelehen erhält; da ist aber auch das Eiland in schlecht verhüllter Gestalt, bloße, verhärmte Ges-

## Vom Guten das Beste.

Roman von A. Hottner-Grefe.

16)

(Rahmend verboten.)

„Du kannst nicht hingehen,“ fuhr Rasmer fort, „doch würde der alte Mann vielleicht erkennen. Aber mich hat die junge Frau kaum beachtet. Auch weiß sie nicht, daß wir zusammengehören. Also diesen Teil unserer Aufgabe nehme ich in die Hand. Wenn es mir gelingt, dem alten Manne zu folgen — er sollte doch der Frau Nachricht in ihre Wohnung bringen — wenn mir das gelingt, dann ist schon unendlich viel erreicht. Du wartest einstweilen hier auf mich. Oder — was noch besser wäre — telegraphiere an Julia. Sie soll kommen, sie soll neben dir sein in diesen Stunden.“

Werner Mertens war gleichfalls aufgestanden.

„Ja, Julia soll kommen,“ sagte er mit einem tiefen Atematmen, als sei dieser Gedanke ihm wie eine Erlösung.

„Ich brauche sie! Julia ist der Frieden, die Ruhe —“

„Julia ist die Ergänzung deines eigenen Wesens,“ fuhr Doktor Rasmer fort — „und — sie hat dich lieb.“

Werner Mertens stand am Fenster und preßte seinen heißen Kopf gegen die Scheiben. Der Lärm der Großstadt flang gedämpft zu ihm empor. Ihm aber lag nur das eine, das lezte Wort des alten Freundes im Ohr: „Sie hat dich lieb.“ Dieses lezte Wort hatte Julia gestern abend selbst ausgesprochen, da hatte es ihm noch ganz selbstverständlich geklangt, es war verhälst, weil die Vergangenheit in ihrer ganzen Süße noch vor ihm stand. Und diese Vergangenheit hieß Christo. Aber seit gestern abend — seit dem Augenblick, da sie die eigentümliche Intimität auf dem Becher entzäfferten — ging es Werner Mertens sonderbar. Durch zehn lange Jahre war Christo immer und überall neben ihm gestanden. Aber nun schien es ihm, als gehe sie mit leiser Schritte weiter, immer weiter weg von ihm, als schoben sich die Menschen, die sie gekannt, das Jahr, das sie durchlebt nach ihrem Scheiden, weit weg von ihm, zwischen ihm und sie